

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.20 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.40 G. monatlich für Pommerellen 5 Blot. Hamburg 2.00 G. Die 10. Jahrg. Seite 0.40 G. Reichsdruckerei, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluss 618 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends Schriftleitung 242 96. Anzeigen - Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 7 Donnerstag, den 9. Januar 1930 21. Jahrgang

Am kritischen Punkt im Haag

Wenn Deutschland die Zahlungen verweigert...

Frankreichs Vorschlag in der Sanktionsfrage — Frankreich will an Zwangsmaßnahmen festhalten

Haag, den 8. Jan.

Das angekündigte französische Schriftstück, worin die französische Auffassung über die Sanktionsfrage dargelegt wird, ist nunmehr endlich überreicht worden. Ueber den Inhalt wurde bis jetzt nichts Genaueres bekannt. Von englischer Seite hört man nur so viel, daß Tardieu die Frage der Sanktionen als nebensächlich und rein theoretisch betrachte und einen viel größeren Wert auf die tätige Mitwirkung Deutschlands an der baldigen Kommerzialisierung des ersten Teils der deutschen Schuld lege.

Freilich soll die französische Note nach wie vor zum Ausdruck bringen, daß im Falle einer Zahlungsverweigerung Deutschlands, die sowohl durch das vorgesehene Komitee der Internationalen Zahlungsbank, wie auch durch das Haager Schiedsgericht festgelegt würde, das Recht der Gläubigermächte auf Anwendung des Artikels 480 des Friedensvertrages — also auf militärische Sanktionen — weiter bestehe.

Die Stellungnahme der Deutschen

Ueber den Eindruck, den die Prüfung der französischen Diskussionsgrundlagen bei der deutschen Delegation erbracht hat, teilt das Volksoffizier mit: Einigkeit wird erzielt sein darüber, daß unter der Reglung des Youngplans die Beziehungen zu den Gläubigermächten sich ausschließlich nach diesem Plan richten und Sanktionen nicht in Frage kommen werden. Die Franzosen werfen die Frage auf, was geschieht, wenn Deutschland sich vom Youngplan löst? Sie haben uns darüber einige Gedanken unterbreitet. Wir sind in deren ernste Prüfung eingetreten. Der

Eindruck ist der einer großen Sorge, ob es möglich sein wird, eine Klärstellung und Regelung zu erzielen, die uns eine Annahme ermöglicht.

Besprechung im engeren Kreise

Die Grundlagen werden Donnerstag in einer Besprechung zwischen den Ministern Dr. Curtius, Wirth, Tardieu und Briand erörtert werden, wobei vermutlich der ganze Komplex der offenen Fragen im engeren Kreise durchgesprochen werden wird.

Die Sachverständigen werden ebenfalls nicht einig

Die deutschen Sachverständigen, Wehner, Kahl und Dr. Meißner, nahmen gestern mit den Pariser Sachverständigen wegen der unstrittigen Frage des Zahlungsstermins Rücksicht. Es ergab sich, daß die Sachverständigen keine Übereinstimmung erzielen konnten. Eine etwaige schriftliche Darlegung hierüber ist in Vorbereitung begriffen.

Reichswirtschaftsminister Schmidt führte gestern eingehende Besprechungen mit dem englischen Handelsminister Graham über Sachlieferungs- und Eisenbahnfragen. Ferner hat Reichsfinanzminister Dr. Meißner mit dem englischen Schatzkanzler Snowden über den Wunsch der Gläubigermächte nach Postivierung des negativen Pfandrechts und über die Form der Nachzahlungen für den Fall eines Moratoriums unterhandelt.

Diese Besprechungen dienen der Vorbereitung der heutigen Plenarverhandlungen. Diese werden sich voraussichtlich auf die vier offenen Hauptfragen beschränken: 1. Die Geschäftsführung der Reichsbahn, 2. Postivierung des negativen Pfandrechts, 3. die Nachzahlungen für den Fall eines Moratoriums und 4. die Frage des monatlichen Zahlungsstermins.

Bedenkliche Zwischentakte

Schacht immer wieder als Störenfried

Die Franzosen äußern starkes Mißtrauen — Herr Tardieu fällt etwas aus der Rolle

Der Mittwoch war ein regelrechter Krisentag. Tardieu hatte am Dienstag den französischen Journalisten erzählt, die Deutschen hätten anscheinend kein Vertrauen zu sich selbst, und ihre Art, immer wieder auszuweichen, müßten Zweifel an ihrer allgemeinen Verhandlungsfähigkeit aufkommen lassen.

Diese Schilderung Tardiens über den Stand der Dinge löste, als sie bei der deutschen Delegation bekannt wurde, lebhaftest Aufregung und Entrüstung aus. Man verlangte eine Nichtigstellung von den Franzosen und drohte mit ähnlichen Folgen. Nachdem lange zwischen den beiden Delegationen verhandelt worden war, erfolgte eine offizielle französische Erklärung, durch die nach der Auffassung der Delegationen der Zwischenfall als erledigt angesehen wurde.

Wie der Zwischenfall entstanden ist

In der Erklärung, die von autorisierter französischer Seite zu dem Zwischenfall gegeben worden ist, wird in dem einleitenden Satz, in dem davon gesprochen wird, daß die fraglichen Äußerungen Tardiens zugeschrieben werden, von dieser Meldung abgesehen. Die tatsächliche Äußerung Tardiens in der Sitzung selbst habe den Sinn gehabt, daß er der deutschen Delegation nicht etwa Zweifel an sich selbst, sondern Zweifel an der parlamentarischen Durchsetzungsmöglichkeit ihrer etwaigen Vereinbarungen unterstellte und darauf die sehr klare und eindeutige Erwiderung des Reichs- und Außenministers erhielt:

„Durchgeleitet könne ein Abkommen unbedingt werden, wenn es keine zusätzliche Belastung für Deutschland bringe, sondern sich durchaus im Rahmen des Youngplans halte. Hier seien die Grenzen des deutschen Entgegenkommens vorgezeichnet.“

An der zweiten beanstandeten Stelle liege offensichtlich eine ungenaue Wiedergabe auch derjenigen Äußerungen vor, die Tardieu in der Pressebesprechung getan hat. Hier handelt es sich um eine Äußerung, die nur in bedingter und hypothetischer Form und nicht etwa als die persönliche Ansicht der französischen Delegation über die Verhandlungsfähigkeit der Deutschen getan war, und die in der Wiedergabe den Charakter eines wörtlichen Zitats zu unrecht angenommen hat.

Der Reichsbankpräsident mit den Primadonnen-Lanzen

Die Ursache für den Zwischenfall liegt zweifellos darin, daß die Gläubigermächte das Gefühl haben, daß sie eine unsichere und schwache Delegation vor sich haben, die sich vor dem abwesenden Reichsbankpräsidenten fürchtet. Die Gläubigermächte waren von vornherein zu den Verhandlungen mit der Zustimmung gekommen, Schacht sei der ungekrönte Kaiser des Deutschen Reiches, und verschiedene Vorgänge der letzten Tage müßten diesen Eindruck bei den Gläubigermächten noch ver-

stärken. So die Mitteilung Dr. Schachts, daß er nicht vor dem 12. im Haag erscheinen werde, obwohl ihn die deutsche Delegation wegen der Meinungsverschiedenheiten über die Zahlungsstermine dringend braucht. Dazu kommt, daß Pariser Gilbert, der Reparationsagent, der im Haag eingetroffen ist, sich in Unterhaltungen mit Tardieu und Snowden sehr pessimistisch sowohl über die allgemeinen Auffassungen Schachts vom Youngplan, wie auch über seine unmittelbaren Absichten für Haag, wo Schacht am kommenden Sonntag erscheinen will, geäußert hat.

Eine Revision des Reichsbankstatuts?

In den nächsten Tagen beginnt nun die Beratung des Reichsbankstatuts. Bei dieser Gelegenheit kann die deutsche Delegation zeigen, daß in Deutschland die verfassungsmäßige Regierung regiert und nicht Herr Schacht. Ein deutscher Antrag auf Wiederherstellung der Souveränität des Deutschen Reiches gegenüber der Reichsbank hätte, wie von Seiten der Franzosen und Engländer vielfach berichtet wird, Anrecht auf günstige Aufnahme. Man ist gespannt, ob die deutsche Delegation die Gelegenheit, eine sehr böse Doves-Fessel loszuwerden, nun auch wirklich benutzt.

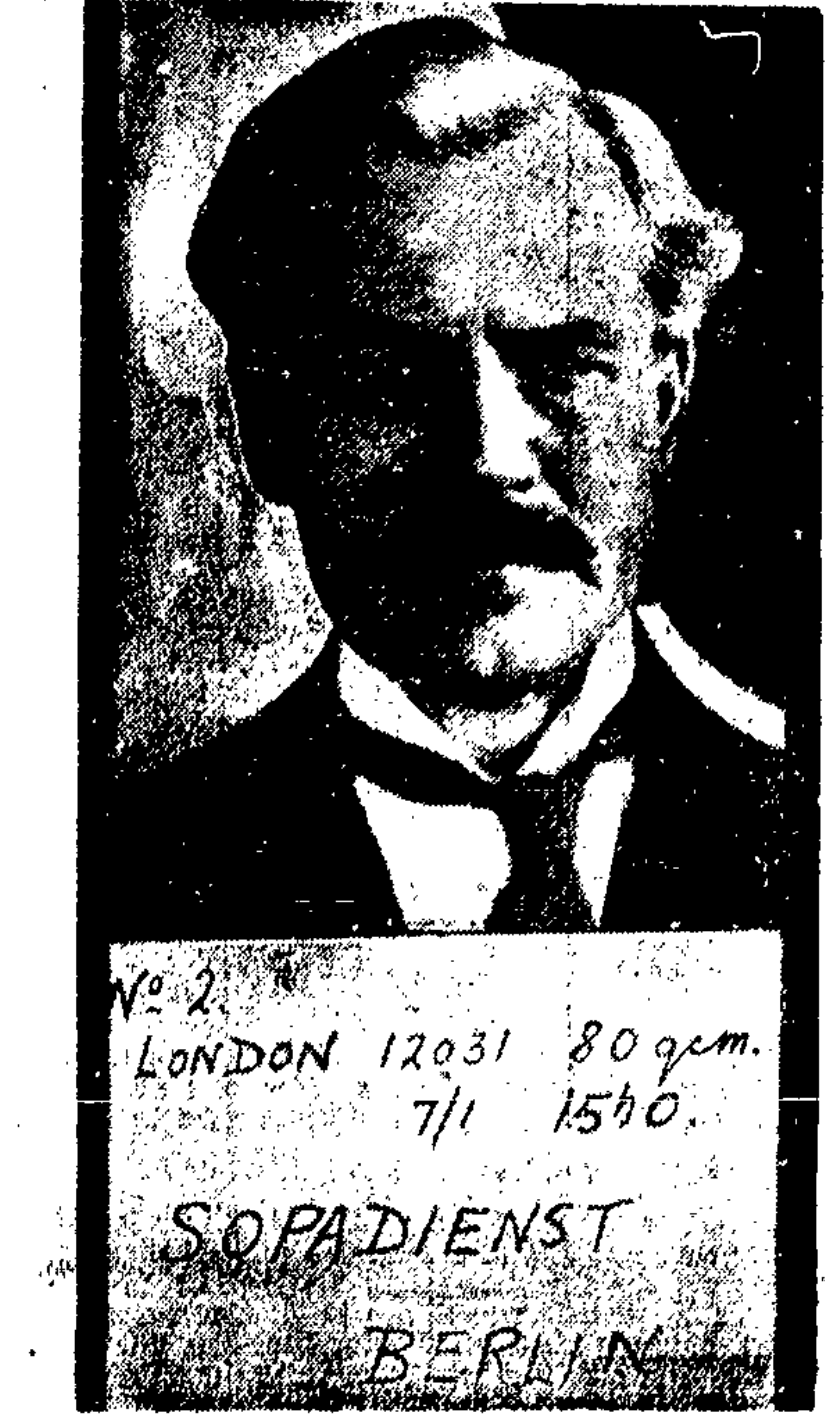
Tralat Seipel schnappt über

Ein neuer Angriff auf die österreichische Verfassung

Das Parlament soll rechtlos werden — Diktatur eines Ständerates und der Landeshauptleute

Der frühere Bundeskanzler Seipel, der inzwischen die Führung der Christlichsozialen Partei wieder übernommen hat, forderte am Mittwoch vor dem Vorstand der Christlichsozialen Partei die verfassungsmäßige Einrichtung eines Ständerates. Dieser Rat soll den Namen „Wirtschaftskammer“ führen und alle wirtschaftlichen Angelegenheiten beraten bzw. wirtschaftliche Gesetze zu beschließen haben, während der Nationalrat nur für die politischen Angelegenheiten und politischen Gesetze zuständig sein soll. Die von dem Nationalrat beschlossenen politischen Gesetze sollen jedoch andererseits ebenfalls nur in Kraft treten nach Zustimmung durch die Wirtschaftskammer. Die von der Wirtschaftskammer beschlossenen wirtschaftlichen Gesetze sollen wiederum vom Nationalrat nur im ganzen angenommen oder abgelehnt werden können. Schließlich wünscht Seipel einen Staatsrat, der aus einem Kollegium der Landeshauptleute gebildet werden soll und dem jedes Bundesgesetz vor der Inkraftsetzung vorzulegen ist.

Ein Wiener christlichsozialer Blatt stellt dazu fest, daß in der Debatte über diesen Vorschlag einige Bedenken



No. 2
LONDON 12031 80 gsm.
7/1 1570.
SOPADIENST
BERLIN

Eröffnung des Bildtelegraphenverkehrs Berlin—London

Das erste, im öffentlichen Verkehr von London nach Berlin telegraphierte Bild, ein Porträt des englischen Ministerpräsidenten Macdonald an die Redaktion des „Sozialistischen Pressedienstes“. Die Uebermittlung ist ausgezeichnet gelungen und zeigt, daß die Bildtelegraphie in letzter Zeit außerordentlich große Fortschritte gemacht hat.

Schon naht der Panzerkreuzer B!

Die Marineleute bekamen Appetit

Die Marineleitung hat für das Jahr 1930 als ersten Teilbetrag für den Bau eines Panzerkreuzers B „Ersatz-Voithringen“ acht Millionen Mark angefordert. Diese Forderung beruht sehr eigenartig, denn sie war schon bei den ersten Beratungen des Reichsreferats abgelehnt worden. Für das Panzerschiff A „Ersatz-Preußen“ hatte die Marineleitung für 1930 11 Millionen Mark angefordert. Bewilligt wurden nur 9, d. h. ebensoviel wie im Vorjahr zur Verfügung stand. Die Anforderungen für den Bau des Kreuzers „Leipzig“ belaufen sich für 1930 auf 7 Millionen Mark.

Der „Sozialistische Pressedienst“ schreibt: „Die beim Marinestat vorgesehene Streichung beziffert sich auf rund 39 Millionen. Das ist immer noch zu wenig. In einer Zeit, wo an den lebensnotwendigen Bauten infolge der Finanznot die Arbeit eingestellt wird, ist die Anforderung von Geld für den Bau von Panzerkreuzern eine unerträgliche Zumutung.“

gegen dessen sofortige Verwirklichung erhoben wurden. Ein anderes Blatt bezeichnet Seipels Vorschlag als einen Generalangriff auf Schöber und das Parlament.

Wie von den Christlichsozialen parteiamtlich verkündet wird, wurden Seipels Vorschläge zur Kenntnis genommen. Die Parteileitung begrüßte es, daß von Partei wegen der Initiative in der wichtigen Frage der Schaffung einer Ständevertretung ergriffen werde. Die Vorschläge Dr. Seipels würden nunmehr in den Landesparteileitungen und in den der Partei nahestehenden Organisationen behandelt werden, deren Berichte die Parteileitung am 15. d. M. entgegennehmen werde.

Die Sozialdemokraten lehnen ab

Im sozialdemokratischen Lager verhält man sich den Absichten Dr. Seipels gegenüber ebenso ablehnend, wie dies bei der Beratung der Verfassungs-Novelle im Nationalrat der Fall war. Die Sozialdemokraten betrachten die Wirtschaftskammer oder den Ständerat als eine in den Rahmen der Gesetzgebung nicht hineinpassende und demokratische Einrichtung.

Endlich gab man ihn frei

Sabathleraschwill verläßt das Gefängnis — Fortgang des Tschernowozen-Prozesses

Auch am dritten Tage des Tschernowozen-Prozesses ist nicht klar erkennbar, ob dieser Prozeß als kriminalistische Sache oder als politische Angelegenheit aufgefaßt werden soll. Für jeden einigermassen aufmerksamen Beobachter ist es klar, daß die kriminalistische Beurteilung hinter die politische als beinahe nebenächlich zurücktritt. Indessen scheint das preussische Kammergericht anderer Meinung zu sein. Es hat seinerzeit den Haftentlassungsantrag des Angeklagten Sabathleraschwill abgelehnt mit der Begründung, daß die Amnestie von 1928 auf ihn keine Anwendung finden könne. Der junge Georgler war von dem Münchener Gericht aus der Untersuchungsfrist entlassen worden, dann wieder eingesperrt und wiederum freigelassen worden. Die Strafkammer hatte ausdrücklich festgestellt, daß weder Fluchtverdacht noch Verdunklungsgefahr vorliege.

Der Einspruch gegen diese zweite Haftentlassung ist auf Betreiben des Auswärtigen Amtes erfolgt.

Um aber ganz sicher zu gehen, hatte man auf dem Verwaltungswege eine sogenannte „Ausweisung“ verfügt. Die von dem Kammergericht geforderte Kaution von 5000 Mark konnte von dem gänzlich mittellosen Sabathleraschwill nicht aufgebracht werden. So wurde er 27 Monate in Haft gehalten.

Der dritte Verhandlungstag endet schließlich mit dem Beschluß der Haftentlassung Sabathleraschwill, die durch die Herabsetzung der Kaution von 5000 auf 2000 Mark ermöglicht wurde. Der Beschluß wurde mit lautem Beifall angenommen.

Zwei Gernegroße werden vernommen

Sie wollten politische Rollen spielen, waren aber zu ungeschickt

Die Vernehmung der Angeklagten Dr. Weder und Böhle trat am dritten Verhandlungstag weniger in den Vordergrund. Beide scheinen harmloser und weniger aktiv gewesen zu sein als Dr. Weder, der Berater des Generals Hoffmann vor der Londoner Konferenz.

Weder hat sich in der Inflationszeit geschäftlich ruiniert, bei Waffel in München einen Posten als Ingenieur angenommen und dort seinen Kollegen Bell kennengelernt, dem „die Tücher des Deutschtums an die Seele gewachsen waren.“ Weder verschaffte Bell durch die ihm bekannten Finanzleute Thyraffa und Wurmback eine Summe von 15 000 Mark, mit denen sein Freund in den Kaukasus abwanderte.

Weder und Thyraffa hatten für Bell Bürgschaft geleistet. Nun hielten sie sich — weil auch der glühendste Nationalidealismus seine Grenzen hat — an Sabathleraschwill, der Weder in einem verschlossenen Umschlag 1000 Tschernowozen als Sicherheit übergab. Keiner will den geringsten Zweifel an der Echtheit dieser Noten gehabt haben, die angeblich auf illegalem Wege aus der Sowjetrepublik herausgeschmuggelt waren.

In München wollte niemand auf die Banknoten anbeißen; deshalb versuchte Weder es in Berlin. Hier habe niemand die Echtheit angezweifelt, auch nicht die „Garantiebank des Ostens.“

Von erfrischender, wenn auch unfreiwilliger Komik

war Johann die Vernehmung Böhle's. Er bezeichnete sich selber, ein schwächliches, aufgeregtes und wichtiguerisches Männchen, als ein „Streber, der in der Welt voran kommen wollte.“ Er machte nach dem Kriege in Frankfurt a. M. einen Buchladen auf, um „das Volk beim deutschen Glauben zu lassen“, was ihm aber von den Kommunisten mit Plünderung seines Geschäftes quittiert wurde. Schließlich blieb ihm nur noch so viel, daß er sich davon „vier Pfund Schmalz kaufen konnte.“

Daß am eines schönen Tages Sabathleraschwill, zu ihm und begehrte ihn für eine deutsche Volksausgabe eines Buches von Kwaloff. Außerdem hat er ihn

um die Erlaubnis, 20 000 Rissen in seinem Keller unterzustellen.

Was sich darin befand, will Böhle nicht gewußt haben, obwohl er nachher die Herren, die sich „Schwarz“ und „Müller“ nannten, — es waren Sabathleraschwill und der Buch-

bruder Schneider aus München — zu zwei Photographen führte, die das Wasserzeichen der Banknoten ausmessen sollten und obwohl er 300 Mark dafür bekam, daß er die beiden mit dem Buchdruckerbestzer Schmidt bekannt machte, wo sie dann Luftig Tschernowozen druckten. Beide Georgler leugnen entschlossen, diesen Konfessionsrat, den sie leblich als Falstium betrachteten, jemals ins Vertrauen gezogen zu haben.

Der Landsknechtsführer im Golde des Weltkapitals



Delmagnat Deterding



General Hoffmann

Für das Geld des englischen Kapitalisten Deterding, dem es nach den georgischen Delquellen gelüftete, war der deutsche Patriot und preussische General Hoffmann, noch berüchtigt von seinem herrlichen Auftreten in Brest-Litowsk, bereit, Landsknechtsführer gegen Rußland zu werden und einen Aufstand gegen Sowjetrußland zu leiten. Ein phantastischer Plan, der an der Wirklichkeit scheiterte.

Neue Verschiebung der deutsch-polnischen Einigung

Vor dem Abschluß im Haag keine Entscheidung zu erwarten

Heute früh ist der deutsche Gesandte Kaufschler nach einer mehrtägigen Abwesenheit wieder nach Warschau zurückgekehrt. Die Handelsvertragsverhandlungen können jedoch augenblicklich nicht wieder aufgenommen werden, da der polnische Bevollmächtigte Twardowski gegenwärtig in Wien weil. Polnischerseits nimmt man an, daß es gegenwärtig zu keiner Klärung des deutschen Standpunktes kommen wird, da die betreffenden Reichsminister im Haag weilen. Man befragt auch in Warschau die Meldung von einer möglichen Konferenz Jaleski mit Curtius und v. Schubert in Genf über das deutsch-polnische Ausgleichsabkommen. Gleichzeitig soll bei diesen Unterredungen auch die Frage des Handelsvertrages aufgerollt werden. Zu diesem Zweck wird voraussichtlich auch Gesandter Kaufschler in nächster Zeit nach Genf begeben. Minister Jaleski ist gestern abend in Gesellschaft mehrerer höherer Beamter nach Genf abgereist, wo er als Vorsitzender der nächsten Räterbundskonferenz fungieren wird. Auf seiner Durchreise durch Berlin hat er auf dem Bahnhof eine kurze Konferenz mit dem dortigen polnischen Gesandten Knoll gehabt.

Die Rußlanddeutschen nach Südwestafrika?

Eine neue Idee über die Ansiedlung der Flüchtlinge

Dem Reichskommissar für die Rußland-Deutschen. Stücklen, ist ein Plan unterbreitet worden, einen Teil der deutsch-russischen Bauern nach der früheren deutschen Kolonie Südwestafrika zu überführen. Einwanderungsschwierigkeiten sollen nicht zu befürchten sein, da die von der Mandatsregierung aufgestellten Bedingungen ohne weiteres erfüllt werden könnten und Regierungsland nicht beansprucht werde. Der Reichskommissar wird, wie verlautet, den Vorschlag an die zuständigen Ministerien zur Prüfung und Entscheidung weiterleiten.

Nur eine Ruhepause für die Obersten?

Bereitet sich der polnische Regierungsbloß zu neuen Taten vor? — Zweifelhafte Gerüchte

In Warschau spricht man gegenwärtig viel von einer beabsichtigten Reorganisierung des Regierungsbloßes. Danach soll die Regierungsjetzt Bartels dazu ausgenutzt werden, um die Einflüsse des Regierungsbloßes im Lande zu erweitern, das Lager selbst zu konsolidieren und sein Programm im Sinne der Wünsche der „Obersten“ zu reformieren. Die Durchführung dieser Arbeiten soll sich vor allen Dingen auf drei Punkten stützen, und zwar soll Oberst Slawek die parlamentarische Tätigkeit leiten, der zurückgetretene Premier Switalski soll als nächster Mitarbeiter Slaweks sich mit der Arbeit im Lande befassen, während die programmativischen und vor allem Verfassungsarbeiten der ehemalige Justizminister Car durchführen soll. Bezeichnend in dieser Hinsicht waren daher die letzten Kattageundenen Konferenzen Slaweks und Switalkis mit Marshall Bilschki, sowie der angekündigte Besuch Switalkis beim Staatspräsidenten. Die Regierungspresse sucht diese Konferenzen dadurch zu erklären, daß Switalski namentlich die Leitung der gesamten Presse- und Propagandaaktion des Regierungsbloßes übernehmen soll.

Diese Gerüchte haben darauf hinzuweisen, daß die „Obersten“ die Regierungsjetzt Bartel nur als eine „Ruhe- und Vorbereitungsphase“ behandeln, um dann frisch und geklärt wieder auf dem politischen Schauplatz zu erscheinen.

Die Berliner Stadtverordneten sichern sich

Gegen die Forderungen der Kommunisten

Zur Sicherstellung der Arbeitsfähigkeit finden im Berliner Rathaus erste Besprechungen statt, die von der Deutschen Volkspartei eingeleitet sind. Bisher hat, wie leicht bekannt wird, eine Abhängigkeit mit den Demokraten und Sozialdemokraten, dem Zentrum und der Wirtschaftspartei stattgefunden. Anlaß dazu bietet eine Neuerung des Oberpräsidenten, daß die maßlosen politischen Kämpfe im Reichshaus, die in letzter Zeit jede sachliche Arbeit verunmöglicht haben, die Aufsichtsbehörden zu neuen einschneidenden Maßnahmen veranlassen würden, wenn nicht in Kürze die Stadtverordnetenversammlung selbst für die Herbeiführung geordneter Zustände Sorge trägt. Die Geschäftsordnung wird voraussichtlich außerordentlich verschärft werden. Man wünscht, dem Stadtparlament eine Geschäftsordnung nach dem Muster des Reichstages zu geben, und randallierende Elemente auf acht bis zehn, eventuell auf eine größere Zahl von Sitzungen anzuschließen. Damit verbunden soll auch der Entzug der Stützen und der sonstigen Vergünstigungen sein.

Stahlhelm und Hitlerbund feiern den Rathenau-Mörder

Aber die Behörde schlug ihnen ein Schnitzpfeifen

Die Entlassung des Rathenau-Mörders Ernst Berner Lechow aus dem Strafgefängnis in Halle, nach 7 1/2-jähriger Haft, wollten Stahlhelm und Nationalsozialisten benutzen, um eine große Demonstration zu veranstalten. Ihr Versuch wurde dadurch vereitelt, daß Lechow 1 1/2 Stunden vor dem Termin entlassen wurde. Der Aufmarsch der rechtsradikalen Organisationen, der vor der Strafanstalt tatsächlich erfolgte, ist jedoch immerhin ein Beweis, daß sowohl der Stahlhelm als auch die Hitlerleute sich offen mit dem Rathenau-Mörder solidarisch erklären. Ihr Bekenntnis zum politischen Mord vor aller Öffentlichkeit enthält den wahren Charakter dieser beiden Organisationen. Das ist schon deshalb von Wert und Bedeutung, weil der Stahlhelm noch immer zu seinen Ehrenmitgliedern den Reichspräsidenten zählt.

Polnisch-englische Einigung über Kohlenlieferungen

Die polnische Presse berichtet aus Katowitz, daß die polnisch-englischen Verhandlungen über die Verteilung der skandinavischen Kohlenmärkte bereits ihrem Ende entgegengehen. Danach soll im Laufe dieser Woche eine polnisch-englische Abkommen abgeschlossen werden, wonach England das gesamte Dänemark und einen Teil Norwegens mit Kohlen versorgen soll, während Polen Schweden und den anderen Teil Norwegens zuerteilt bekommt. Die Kontrahenten haben bereits untereinander den Preis festgesetzt, um den die Kohle auf den dortigen Märkten verkauft werden soll.

Das Minister-Frühstück

Von G. J. Magog

In einem angeschmuckten Hemd, mit Leinenhosen, nackten Füßen und mit einem Strohhut auf dem Kopf, saß Herr Parbebau auf seinem Balkon und las die Zeitung. Sonnenunterkente Fliegen umflogen ihn. Auf dem kleinen Tisch stand ein Teller mit Wasser, daneben ein Glas und eine Abfrittschale. Schwere Blumendüfte und die noch bei weitem angenehmeren Gerüche der bei nahen Küche kochten seine Nase — kurz und gut — er genoss das Leben aus vollen Zügen.

Wäglich schlug er auf den Tisch, daß es nur so bummte — Glas und Flasche tanzten. „Mein — das ist — das ist doch einfach toll!“ jubte er auf. „Was ist denn los?“ fragte seine Frau zum Küchenfenster hinaus.

Parbebau klatschte mit der zusammengeklappten Zeitung auf den Tisch: „Molignac — soll Minister werden — hier steht's — er gehört dem neuen Regierungsbloß an!“ „Das ist ein früherer Klassenkamerad von mir. Ist das nicht einfach großartig? So ein — so ein Bursche! Donnerwetter — ja — so einer, mit dem ich dieselbe Schulbank gedrückt habe — den machen sie zum Minister!“

„Weißt du denn auch genau, daß er es wirklich ist — daß es derselbe...?“

„Selbstverständlich“, fauchte der Mann, „hier steht ja sein ganzer Lebenslauf — sie erzählen aus seiner Kindheit — aus seinen Schultagen — aber — von mir sagen sie natürlich kein Wort! Nein — nein — das stelle man sich bloß mal vor — Minister — Minister — so ein Kerl, mit dem ich mich buze — ha ha —“

Herr Parbebau war betartig verblüfft über die Karriere seines ehemaligen Klassenkameraden, wie nur ein Mensch es sein kann, der es selbst zu nichts gebracht hat.

Seine Frau gegab sich wieder an ihre Kochtöpfe und dachte nach. Als sie damit fertig war, sagte sie: „Ich finde nun eigentlich, daß du ihm gratulieren solltest.“

„Ich?“ zischte Parbebau — „so ein — so ein Streber — so ein...“ Zwei Minuten lang sank er ganz in sich zusammen und sagte kein Wort. Dann fragte er seine Frau: „Warum sollte ich ihm denn gratulieren — he?“

„Damit er sich bei dir bedankt — das wird nämlich unserm Briefträger einen tiefen Einbruch machen, wenn — wenn wir einen Brief von einem, hm, Minister erhalten...“

Von neuem fing Herr Parbebau zu grübeln an. Er dachte genau so schnell wie ein Dohle. „Na — warum denn nicht?“ meinte er schließlich. „Schließlich gesprochen — ich habe nie viel von diesem Molignac gehalten, aber da er nun mal Minister werden soll...“

„Der Minister hat geantwortet!“ triumpierte Parbebau eine Woche später — „ha...“

Er wagte es einfach nicht mehr: — Molignac — zu sagen — sein eigenes Prestige forderte geradezu, daß er: — Minister — sagte.

„Er schwentete den Brief wie eine Trophäe.“ „Er kann sich seiner wirklich entsinnen?“ fragte Frau Parbebau über ihr Nachschaf gebeugt.

„Na und ob?“ gab Parbebau großspurig zurück, er schreibt gerade von unsern Schultagen — auch, daß er uns bald besuchen will — er kommt nämlich amlich hier in die Gegend — soll irgend etwas einweisen...“

„Du mußt ihn dann ganz entschieden zum Frühstück einladen!“ sagte seine Frau mit Nachdruck. „Dann platz ja einfach der Bürgermeister und seine ganze Sippe vor Reid — und dann sollst du mal sehen, was passiert, wenn wieder Stadtverordnetenwahl ist — dann wollen wir mal sehen — ha...“ „Glänzender Einfall!“ eohote Parbebau — „und Champagner werden wir servieren — die Pfropfen sollen nur so knallen — die ganze Stadt soll es erfahren, daß mein Freund, der Minister, mich besucht!“

Parbebaus Erwartungen wurden bei weitem übertroffen. Die kleine Stadt fand einfach Kopf.

Die Zeit, die dem Ministerbesuch vorausging, ließ die Herzen des Ehepaars Parbebau vor Stolz schwellen. Ihr Haus umstrahlte geradezu eine märchenhafte Glorie. Der Bürgermeister und die Stadtverordneten sahen sich genötigt, eine Ehrenpforte zu errichten, aber man konnte ihnen anmerken, daß sie es nur ungern taten. Sie ärgerten sich grün und gelb bei der Vorstellung, daß der Minister bei Parbebau frühstücken und sie einfach Dumm für ihn sein würden. Parbebau hatte überhaupt schon die Nacht an sich gerissen, kommandierte und arrangierte — der Bürgermeister ließ sich nicht mehr blicken. Der Tag kam. Der große Tag.

Parbebau stand auf einer Leiter und führte Regie unter der Ehrenpforte. „Willkommen, Herr Minister“ war auf ein großes Stück Leinwand gemalt, das aufgehängt werden sollte.

Parbebau dirigierte und kommandierte also wie ein Filmregisseur: „So! Dahin! Nein! Dieser — etwas tiefer! Nach rechts! Dummtopf!“ Im Hintergründ tauchte mit einmal eine Gestalt auf.

Sie kam näher, und es stellte sich heraus, daß es der Bürgermeister war.

Parbebau froste vor Uebermut — „Na — in einer halben Stunde wird der Minister erscheinen!“

„Sono?“ lispelte der Bürgermeister mit seiner widerlichen spitzen Stimme — „Sie haben Scheint's noch nicht Zeit gehabt, die Morgenzeitung zu lesen! Das sollten Sie lieber tun — dann können Sie sich das Barten sparen!“

Mit diesen Worten überreichte er Herrn Parbebau eine zusammengelegte Zeitung. Parbebau brauchte sie kaum zu entfalten.

„Das Ministerium gestürzt!“ stand in riesengroßen Lettern auf der ersten Seite.

„Gestürzt!“ Parbebau geriet ins Wanken. Er glitt buchstäblich wie eine halt- und energielose Stoffpuppe die Leiter hinunter. „Gestürzt!“ murmelte er geistesabwesend. „Teufel noch mal — daß diese Canaillen auch nicht vierundzwanzig Stunden damit warten konnten — nun sage ich da mit dem ganzen Ministerfrühstück — so eine Gemeinheit...“

In's Deutsche übertragen von M. Henniger-Andersen.

Jeffner bleibt Regisseur

Die Intendanten-Krise an den preussischen Staatstheatern in Berlin ist am Mittwoch insofern gelöst worden, als Generalintendant Jeffner auf die ihm in seinem bisherigen Vertrage eingeräumten Rechte, soweit sie die Führung der Staatstheater betreffen, verzichtet und künftig ausschließlich als Regisseur mit neu vereinbarten Bedingungen tätig sein wird. Jeffner bleibt außerdem Leiter der Staatlichen Schauspielerschule. Seine Verpflichtungen als Regisseur werden noch im einzelnen vertragsmäßig festgelegt werden. Der Vertrag dürfte schon in den nächsten Tagen unterzeichnet werden.

Siegfried Wagner kommt nach Danzig

Am 31. Januar findet im Stadttheater die Premiere von Siegfried Wagners Märchenoper „An allem ist Hütchen schuld“ statt. Die erste Wiederholung erfolgt am 2. Februar für die Theatergemeinde. In dieser Aufführung wird Siegfried Wagner nach Danzig kommen und selbst sein Werk dirigieren.

Die Besetzung bei den Bayreuther Festspielen. Ueber die Verteilung der Hauptrollen bei den kommenden Bayreuther Bühnenfestspielen erfahren wir: Am Ring sängen die früheren Kräfte Friedrich Schorr den Wotan, Hannu Carlen-Zoblen die Brünnhilde, Lauritz Melchior den Siegfried, Fritz Wolff den Loge und Edward Habisch den Alberich. Neuaufgenommen sind Erich Zimmermann als Mime, Karin Branzell als Fricka und Waltraute, Enid Jantho (Staatsoper Wien) als Erda, Harald Krawitz (Staatsoper Berlin) als Wotan. Emmy Krüger übernimmt wiederum die Siegfried, Gotthelf Pistor den Siegmund. Gunnar Graard und Fritz Wolff werden den Parsifal sängen. Als Lundby ist die Hochdramatische des Stuttgarter Landestheaters, Frau Koecker-Kuehnigk gewonnen worden. Gurnemans sängen Apinis und Andrefsen. Tristan weist folgende Besetzungen auf: Tristan: Lauritz Melchior und Gotthelf Pistor. Isolde: Hannu Carlen-Zoblen. Marke: Alexander Ripnis. Kurwenal: Rudolf Bockelmann, Brangäne: Anny Helm. Inzwischen hat sich Toscanini entschlossen, alle Tristan- und alle Lohengrin-Vorstellungen zu dirigieren.

Wenn man den Aether beherrscht

Die Geheimsprache der Funkamateure — Küsse und Grüße durch die Luft

Es ist bekannt, daß die Verbrecher ihre eigene Sprache haben. Auch, daß die Sportleute im allgemeinen darauf Wert legen, sich in ihrer Ausdrucksweise, zum mindesten, wenn von ihrem Sport die Rede ist, von ihren Mitmenschen zu unterscheiden, weiß man. Haben Sie einen Vetter, Neffen, Sohn oder sonstig Anverwandten oder Bekannten, der Fußballer ist? Oder sind Sie es vielleicht selber? Dann werden Sie mir sofort recht geben. Dabei hat noch jede Sportkategorie ihre sprachliche Eigenart. Der Segler spricht ein anderes Notwörtchen als etwa der Boxer. Der Luftfahrer versteht davon überhaupt kein Wort. Wissen Sie vielleicht zum Beispiel, was das ist: ein Spinnaker pieren? Ja? Dann gehören Sie zu der Gilde, dem Verschwörerbund der Segler. Sie kennen das geheime Stichwort, die Parole, und nur dadurch sind Sie als Mitglieder eines solchen Geheimbundes legitimiert. Zwei Worte, auch dem Fremdesten gegenüber, und Sie wissen, ob Sie Freund oder einen barbarischen Fremdling vor sich haben.

Weniger bekannt ist es, daß es auch ein Notwörtchen des Funk gibt. Überall in der Welt gibt es jetzt Funkamateure, die auf eigene Faust, mit Hilfe des eigenen Kleinen Senders den Raum mit ihren Zeichen durchqueren.

Über den ganzen Erdball hinweg verständigen sich an jedem Abend einzelne Menschen miteinander, mit Hilfe der kurzen Wellen, die mit geringsten Energiegroßen große Entfernungen überbrücken. Und es tritt auf solche Weise der Amerikaner mit dem Deutschen oder Franzosen in Verbindung, der Engländer mit dem Japaner, der Australier mit dem Holländer. Dabei der Deutsche eigentlich noch verpflichtet wäre, ein schlechtes Gewissen zu haben, denn meistens sendet er „Kawaz“, erlaubt ist es ihm offiziell noch nicht. Zum Glück existieren auch auf diesem Gebiet inoffizielle Regelungen, die ein Gewohnheitsrecht schaffen.

So sprechen jetzt, von allen Kontinenten her, Menschen miteinander, reden sich an, begrüßen sich, nehmen voneinander Abschied, ohne sich doch von Person zu Person zu kennen oder je kennenzulernen. Freundschaften entstehen und gedeihen, mag auch die Entfernung des halben Erdumfangs zwischen den betreffenden Personen liegen — sie ist besiegt. Vielleicht, wer weiß es, gibt es auch Freundschaften auf zehntausend Kilometer Entfernung. In welcher erstaunlicher Welt leben wir doch.

Nirgendwo ist die babylonische Sprachverwirrung der Erde so deplaciert wie bei dieser Gelegenheit. Wie, man sollte sich verständigen können und doch nicht verstehen, gehindert durch die Verschiedenheit der Sprachen? Dann müßte man sich eben auf Esperanto unterhalten. Aber die Kenntnis dieser Weltsprache ist doch nicht so allgemein verbreitet.

Da haben sich denn die Funkamateure der ganzen Welt auf die Weise geeinigt, daß sie sich ganz einfach ihre eigene Sprache schufen. Sie ist zwar nicht sehr reich, ähneln mehr einem Telegramm-Code, aber sie wird benutzt und genügt. Sie hat sich international durchgesetzt, und der Funkpostler steht nun in Hinblick auf Eigenausdruck keinem anderen Sportmenschen mehr nach.

Ein Teil der Ausdrucksweise ist dabei aus dem Englischen entnommen, ganz begreiflich, wenn man außer der großen Verbreitung dieser Sprache auch bedenkt, daß die Kurzwellen-Amateur-Bewegung von Amerika ausging und noch heute dort ihr Zentrum hat. Aber es werden auch Worte und Wortteile anderer Sprachen benutzt, und außerdem gibt es einige Abwandlungen je nach der Nationalität des Amateurs, mit dem man spricht.

Sanges, erfolgreiches Suchen und Senden, oft nächtelang, ist vielfach dem Augenblick vorangegangen, in dem endlich die Verbindung

mit einem weit entfernten Partner

gesunden ist. Da ist es dann nicht wunderbar, daß schon die erste Begrüßung sehr herzlich ausfällt. Die Kunde, die allgemein gebraucht wird, lautet: o m ; das bedeutet old man. Wenn man ganz besonders nett sein will, so telegraphiert man so: ar ; o b , die Beiden für: old boy, auf Deutsch etwa: „ja, alter Junge?“, womit man dem fernem Freund gleichsam kameradschaftlich auf die Schulter klopfte. Wird ein „o m“ einmal im Hilde dargestellt, so sieht man weißt einen alten, gutmütig aussehenden Mann mit großer Brille.

Und auf diesen Ton ist auch die sonstige Ausdrucksweise gestimmt. Das ist auch eines der Wunder des Funkverkehrs, daß er so günstige Wirkungen auf die Umgangsformen, zum mindesten im Aether, ausübt! Man ist nicht leicht, nicht zerknirschlich; man erwartet das Beste von dem neuen Bekannten; man ist hilfsbereit — kurz, der Mensch kehrt seine ansehnlichen Seiten hervor, um dort irgendwo in Brasilien oder Faraguan oder China den besten Eindruck zu hinterlassen. Hier darf nicht die Gewohnheit herrschen, über die drahtlosen Wäste zu klatschen, wenn sie das Haus verlassen haben — während sonst Nehtliches vorzukommen ist. Kurz, es ist ein Salon der besten Manieren, in dem man sich begegnet. Schon wenn man die ersten Worte spricht, sucht man den Partner durch freundliche Aufmerksamkeit zu erfreuen. Man sagt sich: Guten Tag mit Pflanzbüchsen, nämlich bei Tage: g m (guten Morgen) oder a t (guten Tag), j o n t g a (guten Abend), während es in den englisch sprechenden Ländern g d und g e (good day und good evening) heißt. Triffst man alte Bekannte, so umarmt man sie gleich drahtlos mit den Buchstaben v g l d — das bedeutet: very glad, freude mich sehr, Ihnen zu begegnen.

Dann kommt die eigentliche Unterhaltung, wobei ebenfalls viele international eingeführte abkürzende Zeichen verwendet werden. Und am Schluß wird man wieder besonders höflich, indem man telegraphiert: 73. Damit sagt man: Beste Grüße und Empfehlungen. Wäre es nicht durchaus zweckmäßig, Nehtliches auch sonst einzuführen, zum Beispiel an Stelle der langen formelhaften Briefunterchriften? Man könnte ja dann die Höflichkeit etwas steigern, etwa nach der Höhe der Zahlen. Ich würde als Unterchrift an meine Geliebte etwa wählen: 143, 688; dagegen einem Rechtsanwalt, der mich an eine Schuld mahnen will, einfach schreiben 6, 3, gegebenenfalls sodar nur: 4. Das wäre riesig praktisch. Staunenswert, was man alles vom Funk lernen kann.

Am Schluß eines Gespräches erscheint auch oft das Wort: C u l. Damit ist nicht jener einst berühmte Cui de Paris gemeint, an den sich nur die Älteren oder die besonders Modeständigen unter den Lesern erinnern werden — sondern damit drückt man aus: Ich hoffe, bald wieder von Ihnen zu hören. Ganz am Ende kommt dann noch ein: good bye und dann die Zeichen: p s e k k , das heißt: please come, kommen Sie bitte her, womit nicht die körperliche Reise gemeint ist, sondern die drahtlose via Kurzer Wellen; dann soll der andere sprechen. Hat sich aber herausgestellt, daß der Amateur auf der anderen Seite eine v l ist, eine „young lady“, so funkelt man als vorläufig letzten Gruß sogar

eine etwas intime Höflichkeit.

die man sonst kaum riskiert hätte, nämlich die Ziffer: 83; das heißt: Liebe und Küsse.

Küsse an eine hier nun wirklich sehr ferne Geliebte... Und wenn nun die betreffende Dame gemogelt hat — wenn sie gar keine junge Lady ist, sondern vielleicht selbst dreißigjährig, aber Jährling, während der Funkamateure auf der anderen Seite keine Küsse abstaubte an ein Phantasie- und Idealwesen, das Schönheit und Jugend der vollkommensten Filmstars vereint; wenn somit ein drahtloser Funfbetrag vor sich geht — dann sieht vielleicht irgendwo in China oder Südafrika oder Amerika ein altes Weibchen, betrachtet sich melancholisch im Spiegel, duckt an die Jugend und ist im Moment altdäulich, noch einmal den Gruß der Zärtlichkeit des Mannes zur Frau zu empfangen, auf den sie sonst verzichtet muß.

Der leuchtende Schuhmann



Bei der holländischen Verkehrspolizei ist eine Neuerung eingeführt worden, die im Ausland viel Beachtung findet. Der Verkehrsschuhmann versteht seinen Dienst bei Nacht in einem schneeweißen Mantel und erstrahlt im hellen Lichte der Autoscheinwerfer weißlich sichtbar.

Eingeladen und verfezt

Alkohol macht Paul stark

Der Arbeiter Paul F. traf eines schönen Abends im Oktober gute Freunde, die ihn zu Bier und Rogmal einluden. Paul sagte nicht nein, man ging in ein Restaurant am Kaschubischen Markt, setzte sich um einen Tisch und der Umtrunk begann. Der Mann, der unsern Paul großzügig eingeladen hatte, verschwand nach einiger Zeit und Paul, der eigentlich nur zur Gesellschaft getrunken hatte, sollte bezahlen. In seinen Taschen klingelten aber nur ein paar armselige Pfennige. Kurz entschlossen nahm der Kellner Pauls Hut und Mantel vom Haken. Aus Rache, wie er vor Gericht selbst gesteht, zerstückte Paul mit derber Faust eine Spiegelschleife. Ihr Wert ging über 200 Gulden. Paul zerschchnitt sich bei dem Greif die Hand, wurde festgenommen und zum Postzeipräsidenten gebracht.

Er ließ sich verbinden und dann begann sein Lamentieren: „Ich habe keine Lust mehr zu leben! Mein Leben ist verpfuscht!“ Er sah weiße Mäule und teilte plötzlich nach rechts und nach links Liebe aus. Er tobte wie ein Tollhäusler und schrie zwischendurch: „Ich habe Zeit! Kann bis Weihnachten warten!“ In seiner Zelle stand er die Nacht über Kopf.

Als der Beamte um 1/2 Uhr in der Frühe seinen Revolutionsgang machte, hörte er im Keller Stöhnen. Er rief die Tür auf, hinter der Pantchen lag und er erschrak. Paulchen hatte seinen Verband abgerissen und wollte sich mit der blutigen Wunde erhängen.

Nun hatte sich Paul wegen Sachbeschädigung und Widerstand vor dem Einzelrichter zu verantworten. Er kann sich an nichts mehr erinnern, ist sinnlos betrunken gewesen, die lange Zeit der Arbeitslosigkeit hat ihn demoralisiert, dem Soff in die Arme getrieben.

Der Amtsrichter will ihn mit 1 Monat Gefängnis bestrafen lassen. Paul kommt aber noch mit zwei Wochen davon. Die Moral von der Geschichte? Ganz einfach: Gebt einem armen Teufel Arbeit, nicht Alkohol.

Mit dem Messer auf den Freund

Sie hatten zuviel getrunken

Wieder trat das Messer in Tätigkeit. Es war in Stadtgebiet, wo gestern nachmittags zwei Freunde in Streit gerieten. Derber hatten sie geacht. Ihre Auseinandersetzungen nahmen dann tätlichen Charakter an. Dabei erhielt der Dachbeder Otto M. von dem Klempner Erich Sch. einen Messerstich in die rechte Hüfte. Die Verletzung war nicht allzu schwer, so daß der Dachbeder nach Anlegung eines Netzeverbandes seine Wohnung aufsuchen konnte.

Im Lande der Mitternachtsstunde. In den U.A. - Spielfeld am nächsten Sonntag der große Expeditionsfilm „Im Lande der Mitternachtsstunde“. Der Film hat in deutschen Städten einen außerordentlichen Erfolg gehabt überall fand er begeisterte Aufnahme. Über den Inhalt des Films informiert das Interat in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung.

Deutschnationale Eingeständnisse

Die „Allgemeine“ und unser „Ab sprung“

Die deutschnationale Tante in der Hundegasse muß in diesen Tagen unter schweren Seelenkämpfen gelitten haben. Denn erst nach schwer durchkämpften acht Tagen hat sie sich endlich zu einer „Würdigung“ unserer Neujahrsbetrachtungen aufschwingen können. Mein Wunder, daß sie unsere Veröffentlichung wohl am liebsten totgeschwiegen hätte. Es muß der guten „Allgemeinen“ auch verteuert schwer fallen, immer wieder zu neuen Schlägen gegen den III. Marxismus anzuholen, wenn sie als Frucht ihrer Beschwörungsversuche ein immer weiteres Umsichgreifen des marxistischen Giftes selbst in den Kreisen ihrer prominenten Führer erntet. Nachdem sie in ihren eigenen Spalten den Kampf gegen den kapitalistischen Vorkriegsstaat von dem Stahlhelm-pfarrer Weise predigen ließ, kann die „Allgemeine“ es eigentlich schwer glauben machen, daß ihre antisozialistische Hebe noch sonderlich ernst gemeint ist.

So ist es auch nicht ganz so überraschend, wie es im ersten Augenblick wirkt, daß die „Allgemeine“ pöblich feststellt, den sozialistischen Senatoren sei es gar nicht abzustreiten, daß sie sich ernsthaft und ehrlich bemüht haben, die Dinge zu meistern. Daß sie dieses Eingeständnis, das im wohlthuenden Gegensatz zu ihrer bisherigen Verfeinerung aller sozialistischen Regierungstätigkeit steht, dadurch einzuschränken sucht, indem sie den sozialdemokratischen Senatoren nachredet, daß diese nicht als Diener des Staates, sondern des marxistischen Klassenkampfes tätig seien, kann nach den jetzt erfolgten Bekenntnissen deutschnationaler Führer zum Klassenkampf auch in ihren Augen doch nicht mehr als besonders tragisch empfunden werden.

Ein besonders fettes Korn, das bekanntlich ja auch einmal die blinden Mähne finden, glaubt die „Allgemeine“ darin gefunden zu haben, daß sie wieder einmal die „Vandessatzung“ gegen die Verständigungspolitik auszuspielen kann. Wir haben diesen sonderbaren Seitenzweig des Zentrumsorgans, der in der absoluten Verneinung jeden Erfolges der Danziger-polnischen Zusammenarbeit mit den Tatsachen im Widerspruch steht, bereits hinreichend gekennzeichnet.

In ihrer weiteren Polemik treidet die „Allgemeine“ es uns besonders an, daß wir in unserer Neujahrsbetrachtung die Inanspruchnahme nicht eingehend behandelt hätten. Wir müssen diesen Vorwurf gelten lassen. Aber wir tragen ihn um so leichter, als wir da gerade mit Rücksicht auf unsere deutschnationalen „Freunde“ acted haben. Denn hätten wir uns eingehend der Finanzfrage zugewandt, so wären wir um eine vernichtende Anprangerung der deutschnationalen Katastrophopolitik nicht herum gekommen. Aber da wir unsere Neujahrspalten für zu schmal hielten, um sie in anspruchsvoller Weise mit politischen Betrachtungen gegen die Deutschnationalen zu füllen, so nahmen wir davon Abstand. Aber die „Allgemeine“ mag sich beruhigen, es wird zur gegebenen Zeit nachgeholt werden, wobei auch das Märchen von den durch die Rechtsregierung hinterlassenen geordneten Finanzen sich wieder als eitles Lügengespinnst auflösen wird.

Wenn die „Allgemeine“ den „Ab sprung“ ins neue Jahr, für den wir in der Neujahrsausgabe die Voraussetzungen prüften, aufsehend gern zu einem „Ab sprung“ geföhrt sehen will, so ist das ein eigenartiges Privatvergnügen, für das die Deutschnationalen bisher starke Vorliebe gezeigt haben. Die Sozialdemokratie wird ihr darin nicht folgen, sondern wie bisher ernsthaft und ehrlich bemüht sein, den Freistaat aus den Niederungen emporzuführen in die er durch die Deutschnationalen hineingeföhrt worden ist.

Unser Wetterbericht

Wolkig, zeitweilige Erhellung, Neigung zu Regenfällen, Temperatur nur wenig verändert

Allgemeine Ueberblick: Die über Westeuropa herangezogene Warmluft verursacht im Aufgleiten auf die kalte Luft des Binnenlandes von Schleswig-Holstein bis zum Alpengebiet Regenfälle und macht sich weiter im Osten durch zunehmende Bewölkung bemerkbar. Die Kraft der Strömung ist bereits erloschen, und eine neue Nordströmung, die über den britischen Inseln auftritt, wird im Westen bereits von kalter Luft verdrängt. Tagegen dringt von der Adria aus eine neue Strömung über Ungarn nordwärts, die in ihrem weiteren Verlauf die Witterung bei uns zeitweilig beeinflussen dürfte.

Vorhersage für morgen: Veränderlich, zeitweise Erhellung mit Neigung zu Regenfällen. Schwache, umlaufende Winde, Temperatur unverändert.

Aussichten für Sonnabend: Auflagend und sinkende Temperatur.

Maximum des letzten Tages: 3,1 Grad. — Minimum der letzten Nacht: — 1,3.

Eiswuhnen müssen gesichert werden

Es kommt oft vor, daß Personen dadurch zu Schaden kommen, daß sie beim Vetreten der Eisfläche in offene Stellen, sogenannte Eiswuhnen, geraten. Um diese Gefahr abzuwenden, hat der Landrat des Kreises Danziger Niederung im Kreisblatt angeordnet, daß die Eiswuhnen gekennzeichnet werden müssen. Es müssen Warnungsschilder aufgestellt werden. Das kann dadurch geschehen, daß die ausgeschlagenen Stücke auf die hohe Kante gestellt werden.

Telephonspionage in Polen

Selbst Staatsgespräche sind nicht sicher

Wie der „Cypres Vorau“ mitteilt, soll die polnische Regierung entdeckt haben, daß entgegen allen Dementis der betreffenden Behörden, in Polen die Telephonspionage abgehört werden. Es wurde nämlich festgestellt, daß ein gewisses sehr wichtiges Staatstelephongespräch in bisher ungeklärter Weise zur Kenntnis unbefugter Personen gelangt ist. Die Behörden haben daher beschlossen, eine energische Untersuchung aufzunehmen, um die Schuldigen zu entdecken und zu bestrafen.

Danziger Standesamt vom 8. Januar 1930

Todesfälle: Witwe Alwine Klein, geb. Schwarz 83 J. — Eisenbahngänger Paul Neuf 26 J. — Flugzeugempfänger August Jmlan, fast 72 J. — Schneidergehilfe Richard Glaszinski 19 J. — Ehefrau Clara Biemans, geb. Timm, fast 52 J. — Schneidermeister Johann Hollan 65 J. — Sohn des Hafnarbeiters Bruno Stender 3 J. — Ehefrau Anna Kwidzinski, geb. Zibusch, 38 J.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Der neue Gesamt-Verband marschiert

Von E. Werner

Der Kollege Müntner-Berlin sagte auf der letzten Versammlung, als das Ergebnis der Zusammenschlußverhandlungen der Funktionäre der drei nunmehr koalitierten Verbände zur Beschlussfassung vorgelegt wurde:

„Wir wollen an Stelle des Guten etwas Besseres setzen.“

Dieses Leitmotiv beherrschte auch die Verhandlungen der Gründungsversammlung des Gesamtverbandes. Der 9. Oktober 1920 bedeutet einen entscheidenden Wendepunkt in der bedeutsamen Geschichte des „Deutschen Verkehrsbundes“, des „Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter“ und des „Verbandes der Gärtner- und Gärtnerarbeiter“. Es muß von einem Abschluß der Geschichte der drei Organisationen gesprochen werden, denn mit der Gründung des Gesamtverbandes haben unsere Verbände auf die Aufrechterhaltung ihrer Selbständigkeit und die Fortführung ihres Eigenlebens verzichtet.

Dabei handelt es sich um einen Verzicht, der von allen Beteiligten nach reiflicher Überlegung, bei vollkommener Entschlußfreiheit und unter gänzlicher Ausschaltung jeglichen Zwanges freiwillig ausgesprochen wurde. Dieser Schritt ist getan in der Überzeugung, um den Zeitnotwendigkeiten Rechnung zu tragen und den Interessen unserer Kollegenschaft in erhöhtem Maße dienen zu können. Bei der Größe des erfolgten Zusammenschlusses dürfen wir wohl der Annahme Ausdruck geben, daß der Gesamtgewerkschaftsbewegung damit ein Beispiel höchster Solidarität gegeben wurde, das Nachahmung verdient.

Überall im Lande ist im kollegialsten Sinne zu dem Neuaufbau des Verbandes Stellung genommen worden. Ernstliche Differenzen gab es nirgends, und auch bei uns in Danzig haben die zuständigen Verbandsinstanzen in freudiger Mitarbeit dem Willen Ausdruck gegeben, mit allen Kräften für den weiteren Ausbau der Organisation ihre ganze Kraft einzusetzen. Mit nahezu 9000 Mitgliedern wird die Danziger Mitgliedschaft ihre Tätigkeit aufnehmen. Können wir, daß es in nicht allzu ferner Zeit der emsigen gemeinsamen Arbeit aller unserer Funktionäre gelingen wird, die „10 000“ zu erreichen.

Wir werden die Tradition unserer bisherigen Verbände nach wie vor ehren, unsere Lösung aber für Gegenwart und Zukunft ist der „Gesamtverband“, ihn grüßen wir und in seinen Dienst stellen wir alle unsere Kräfte.

Ob Hafenarbeiter, Seemann, Weichselholzer, Handels-, Expeditions-, Verkehrsarbeiter, Straßenbahner, Kraftfahrer oder Gemeinderäte und Staatsarbeiter, Beamte, Feuerwehrlente und Gärtner, bzw. welche Berufsgruppe unseres Bezugsgebietes es sich auch sonst handeln mag, uns alle umschließt eine gemeinsame Zielsetzung, ein gemeinsamer Wille, ein Verband!

„Unser Gesamtverband.“

Ohne Zweifel stellt der Gesamtverband ein gewerkschaftliches Machtzentrum dar. Eine Organisation, die 70 000 Mitglieder umfaßt und deren Jahresetat mit rund 3 Millionen Mark bilanzieren wird, bedeutet schon etwas im Wirtschaftsleben; selbst die kapitalträchtigsten Unternehmer-

gruppen werden unserer Großorganisation den notwendigen Respekt entgegenbringen müssen.

Wir wollen diese Macht in die Bahnhalle werfen, um unseren Kollegen bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen, ihren sozialen Aufstieg zu fördern und sie zu befähigen, in wachsendem Maße auf die Gestaltung unseres wirtschaftlichen und sozialen Schicksals im Sinne des großen Befreiungskampfes des sozialistischen Proletariats einzuwirken.

Neben der unmittelbaren Interessenvertretung, also dem Arbeitsvertrag, wird dem Bildungswesen besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden müssen, denn nur derjenige Kollege wird den weitverzweigten Wegen des Wirtschaftslebens und dessen Zusammenhängen folgen können, der mit dem notwendigen Wissen ausgerüstet ist.

Daß auch die Unterstützungsleistungen des Verbandes entsprechend den Lebensnotwendigkeiten unserer Mitglieder ausgebaut und angepaßt sind, bedarf wohl keiner weiteren Begründung.

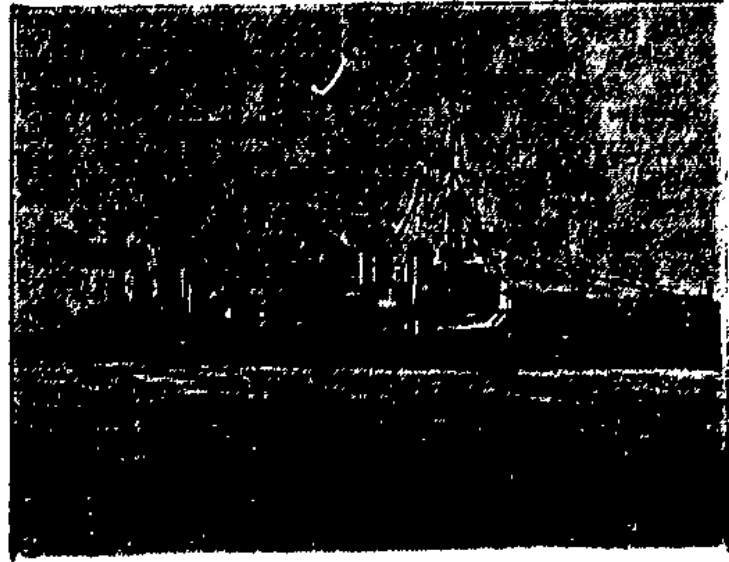
Der Gesamtverband hat seine Tätigkeit zu einer Zeit aufgenommen, wo wir sowohl in Danzig wie im Deutschen Reich mit einer heftigen Wirtschaftskrise zu kämpfen haben. Da haben wir die doppelte Pflicht, unsere Organisation zu einem starken Bollwerk gegen Unternehmervöllerei auszubauen.

Gegen den Kapitalismus — für den Sozialismus!
Dafür marschiert der Gesamtverband.



Programm am Freitag

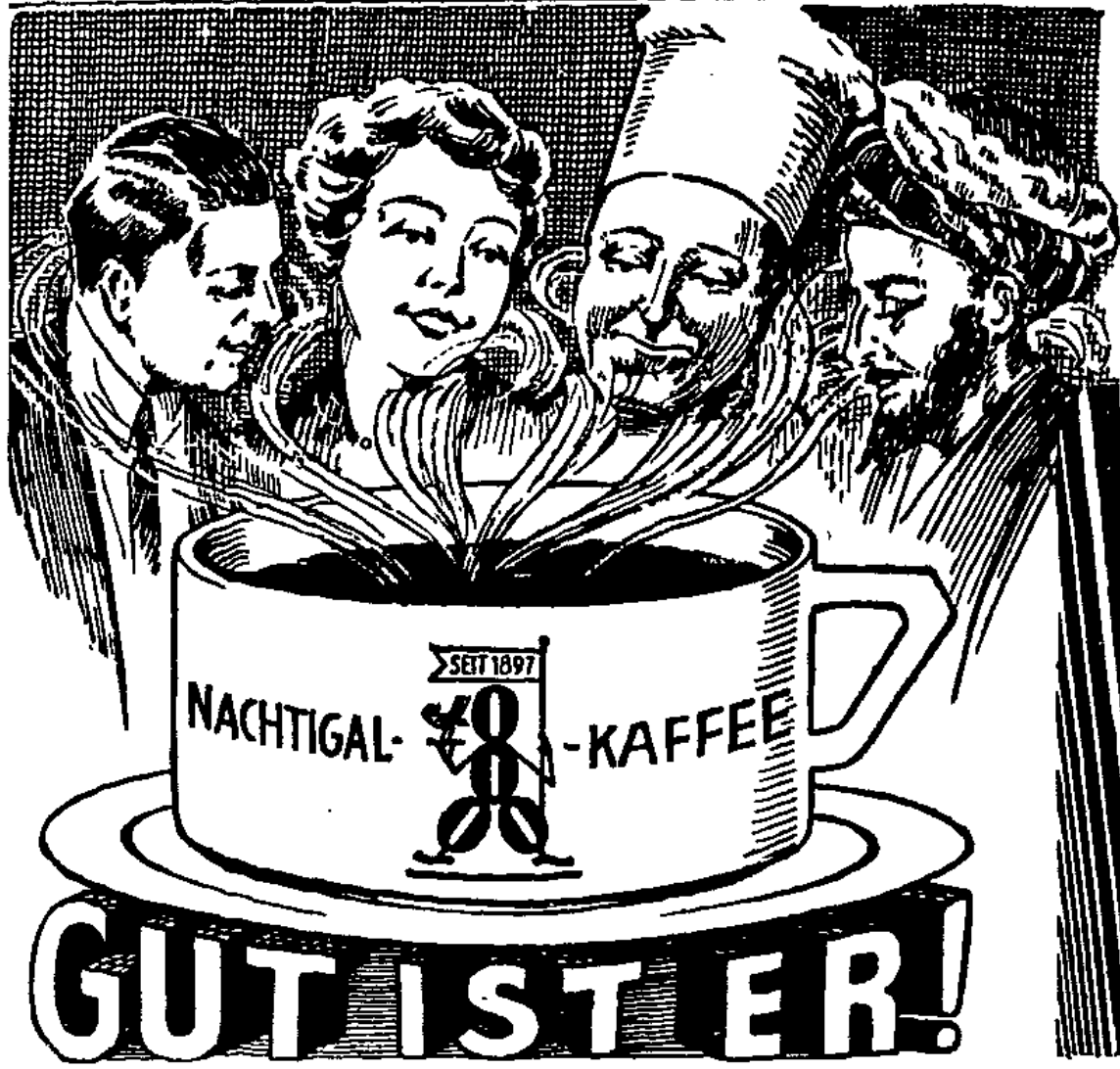
8.30-9: Turnstunde für die Hausfrau: M. Rolske. — 11.15: Landwirtschaftslehre. Die Entwicklung der Milchwirtschaft in Südpolen in den letzten 20 Jahren: Landwirtschaftsrat Statemann. — 11.40: Schallplatten. — 13.15-14.15: Mittagskonzert. Funkkapelle. — 14.15: Die Ballade. Kammerkünstler Alfons Cecarius. Am Klavier: Erich Seidler. Meditationen: Walther Henckell. — 15.15: Sängerwettstreit. — 15.30: Frauenstunde. Einbeachtliche und Aelshellen: Elsa Schröder. — 16: Kinder-Unterhaltungskunde. Francis Verneuf-Geer erzählt Kindheitserinnerungen aus ihrer indischen Heimat. — 16.30-17.30: Unterhaltungsmusik. Übertragung aus dem Café Bauer. Kapelle Wabel. — 17.30: Reisen und Abenteuer des Guttemplerordens: Paul Wabel. — 18: Handel und Industrie in der freien Stadt Danzig: Senator Siebenbrunn. — 18.30: Danziger Preisberichte. — 18.45: Nachmittagskonzert (Elektrische Schallplatten). — 19.15: Neues aus aller Welt. — 19.55: Wetterbericht. — 20: Bruderstrahlung. — 20.15: Berichte in 3 Akten von M. Beck und J. Schürer. Musikalische Leitung: Karl Gruber. Regie: Kurt Vesting. — 21.50: Tanzstunde. Vertus Deimle, Hans Joachim Meyer. — 22.20: Wetterbericht. Preisnachrichten. Sportberichte. — 22.30-23.30: Tanzmusik. Schallplatte.



Er ist gestrandet

Weil die Seelarte nicht stimmte

Wie bereits kurz gemeldet, ist am Cap Blanc, in der Nähe von Oran an der algerischen Küste, der französische Panzerkreuzer „Edgar Quinet“ gestrandet. Das Bordflugzeug holte Torpedoboote und Schleppdampfer herbei, die die 9000töpfige Besatzung retteten. Das Schiff, das ein 15 Meter langes und drei Meter breites Red hat, liegt zur Zeit zu drei Vierteln unter Wasser, trotzdem hofft man, das Schiff durch Entladung seiner Kohlen- und Munitionsvorräte wieder flott zu machen. Der Unfall ist anscheinend darauf zurückzuführen, daß die amtliche Seelarte nicht stimmte. Die Wassertiefe an der Unfallstelle, die mit 22 Meter angegeben war, betrug tatsächlich noch nicht einmal 10 Meter.



Nachtigal-Kaffee

80 Pfg
à 125 Gramm
in
Original-Packung



JN 1300 GESCHÄFTEN ERHÄLTlich

Kampf

Roman um Bessie

von Fred Andras

17. Fortsetzung

„Hans!“
„Nun ja... es hängt von dir ab — du brauchst bloß ja oder nein zu sagen.“
„Ich sage nein. Ich dulde das nicht.“
„Und was wird dann aus uns?“
Bessie beschwichtigte ihn auf die weiblichste Art: mit einem einzigen Blick, der sein Herz erhitze.
„Wenn du doch nicht immer so eilig wärst“, sagte sie. „Du kommst an und sagst: Ich habe falsch geschworen. Dummes. Große Katastrophe binnen vierundzwanzig Stunden... Jetzt lauchst du ungeahnt aus der Verachtung auf und setzt mir zum zweiten Male die Pfote auf die Brust: Entweder — oder! Ich bin bei deiner Entschlossenheit ein scharfes Tempo gewöhnt, aber du übertrittst: Es ist zuviel auf einmal. Ich will zuerst, daß du zur Einsicht kommst. Danach können wir weiterreden.“
„Zu welcher Einsicht denn, um Gottes willen?“
Bessie mußte wider Willen lachen, und erst recht, als sie bemerkte, wie gekränkt er darüber war.
„Du mußt einsehen“, belehrte sie ihn langsam, „daß dein einziges Verbrechen die Rücksichtslosigkeit war, mit der du mich, wenn auch abnungslos, von dir fortgestoßen hast. Man kann nicht fast ein Jahr lang Geliebte und Braut sein, in der einzigen und unwiderruflichen Voraussetzung, es ginge jetzt auf Ehe, Familie und bürgerliches Heim zu, und im nächsten Augenblick erfahren, daß alle Pläne zunichte sind, weil der geliebte Junge in einer kritischen Minute die Herden verlor. Nein, nein, ich scherze nicht, Hans, es ist mir bitter ernst. Keine Frau würde das ertragen! Keine Frau kann das ertragen!“
„Du hast ganz recht, Bessie“, verteidigte er sich düster. „Aber warum verlor ich die Herden?“
„Ja, warum?“
„Weil du mit Dinsky Geheimnisse hattest. Das wiederum kann kein Mann ertragen.“
Bessie schüttelte den Kopf. „Die Geheimnisse, die ich mit Dinsky hatte“, sagte sie, „bestanden darin, daß ich mich seiner erwehren mußte. Nicht etwa, daß er mich mit frechen Nachstellungen bestürmte... o nein. Das wäre dann für mich sehr einfach gewesen. Ich hatte mich gegen seine Höflichkeit zu wehren... er legte es darauf an, in Zukunft ein nettes, freundschaftliches Verhältnis zu mir zu finden. Und das wollte

ich nicht. Ich wollte nicht seine Frau sein und gleichzeitig auf gesellschaftliche Weise von Dinsky angebetet... nach allem, was mich früher mit ihm verband. Das widerstrebt mir. Und weil ich wußte, daß auch du darunter leiden würdest, bin ich zweimal mit ihm zusammengetroffen und habe ihn gebeten, mich ein für allemal, auch mit den freundschaftlichsten, ehrfürchtigsten Worten, zu verschonen. Das sind meine Geheimnisse mit Dinsky. Vielleicht siehst du ein, daß es zu deinem Besten war, wenn ich dich damit nicht behelligte.“
„Das sehe ich nicht ein, Bessie. Hast du befürchtet, ich würde ihm eine pathetische Szene machen oder mich auf ihn stützen?“
„Ich habe befürchtet... ach, was bist du doch für ein Mensch! Ich hatte dich doch so lieb, Hans... du solltest nichts davon wissen, daß ich doch so einfach, verstehst du das wirklich nicht?“
„Man mußte glauben, glauben —! Von einer Frau, die man liebt, konnte man nur glauben, blind und inbrünstig; der erste Zweifel entwürdigte sie. Fragte man, so war die Frage schon sinnlos.“
Er fuhr sich mit dem Taschentuch über die Stirn, als ob er schwere Arbeit verrichtet hätte. „Ich muß einmal in Ruhe nachdenken“, sagte er. Sie waren allein. Kein Kind spielte in der Nähe; kein Einsamer erging sich hier, an diesem Tage, dessen sanfte Sonne wie für Genesende leuchtete. Er zog Bessies Kopf zu sich herüber und küßte sie lange, fast andächtig, auf den Mund. Sie wehrte sich kaum, aber als er sie losließ, stieß sie ein schrilles „Mist!“ aus und wandte sich ängstlich um. Da sie sah, daß niemand sie beobachtete, tat ihr die Schamlosigkeit leid, und sie begann ihn stumm zu verhöhnen. Er ließ diese winzigen Bärtlichkeiten an sich abgleiten, beinahe mürrisch von dem Zwiespalt seiner Gefühle. Er wußte, daß er Bessie niemals würde aufgeben können — und doch hatte sie ihn mit Ungerechtheit gekränkt. Dabei blieb er. Sie hatte vielleicht recht, aber er hatte ganz gewiß recht.
„Wo wohnst du?“ fragte Bessie.
Er nannte eine Pension am Stureplan.
„Wohin auf alle Fälle heute nachmittag zu Hause“, rief sie. „Ich werde mit Wognom sprechen, und wie ich ihn kenne, wird er dich gleich zum Tee bitten.“
„Das sei ihm nicht sehr angenehm, erklärte Hans; sie wisse doch, wie ungenügend er neue Menschen kennenlerne, und noch dazu unter solchen Umständen...“
„Das macht gar nichts!“, entgegnete Bessie ungerührt. „Dann wirst du dich freundschaftlich überwinden, Herr Menschenfreund. Wir leben ja nicht im Urwald. Aber etwas anderes ist es, ob Wognom erbaut ist, wenn er hört, daß ich verlobt bin. Jedenfalls werde ich ihm versprechen, mindestens ein Jahr bei ihm zu bleiben, nicht wahr?“

„Bitte“, sagte er hart. Es tat ihm weh in der Brust, aber wenn er wirklich so viel Schuld trug, wie Bessie glaubte, so war dieses Jahr des Wartens wohl das mindeste, was er abzulassen hatte.
Sie standen auf und gingen langsam nach der Tortillonskagatan zurück. Bessie hatte zwar vorher etwas einkaufen wollen, doch nun war es ihr nicht mehr eilig. Sie schlüpfte durchs Gartentor, leicht und weiß. Hans fühlte noch ihren Händedruck und ihren letzten Blick, der rätselhaft und ein wenig mittelaltig gewesen war.
VII.
Um halb fünf Uhr tief Bessie in der Pension an: Herr Wognom lasse Hans zum Tee bitten; der Wagen werde in fünf Minuten am Stureplan sein, um ihn abzuholen.
Welch ein Zeremoniell! dachte er topfschüttelnd... Wagen vor der Tür, um einen armen Sünder abzuholen... Wenig später sah er in Wognom's Limousine, mit bangen Gefühlen, als ob er zu einer schmerzhaften Zahnoperation lähere.
Im Speisezimmer war der Teetisch gedeckt, und Bessie machte Hans gleich mit der Baronin bekannt, die äußerst gespannt, in starrer Seide, mit vielen Brillantringen glänzend, höchst würdevoll auf dem Sofa saß. Hans küßte ihr die Hand.
Wognom erschien in der Tür; groß und schwer schwenkte er sich heran und streckte Hans die Hand entgegen.
„Willkommen, Herr Hinrichsen!“
Hans erwiderte stumm den Händedruck. Wie sonderbar, dachte er, man sagt doch nicht „Willkommen“ — das steht doch sonst nur in Büchern... Und wie unglücklich dieser Wognom aussieht! Woran liegt das? An dem gelockten Wächter? Aber die Augen sind sehr sympathisch...
„Wir wollen uns gleich auf den Tee stützen, nicht wahr?“ bat Wognom, während er sich an den Tisch setzte und auch seinen Gast wieder zum Platznehmen nötigte. „Aber wenn Ihnen der Tag zu heiß ist, um warmen Tee zu trinken, Herr Hinrichsen... ich glaube, Frau Wörberg sorgt immer für kalten...“
Später wurde Besuch für Frau Tollen-Wachtmeister gemeldet, und der Hausherr benutzte die Gelegenheit, Hinrichsen in die Bibliothek zu bitten. Bessie kam nicht mit. Sie hatte bereits eingehend mit Wognom über Hansens Lage gesprochen — mochten die Herren das unter sich ausmachen!
Wognom ging, unter leisem Stampfen der Krücken, an den Bücherregalen entlang, als ob er einen Band suche und sich nicht genau entfassen könne, wo er sehe. Auf einmal blieb er stehen und blickte Hans, der schweigend auf der Lehne eines Klubsessels saß, forschend an.
(Fortsetzung folgt.)

Geschichte, die mit Blut geschrieben wurde

Die Gräber der Lebenden

Auf ewig eingekerkert - Der Mann mit der eisernen Maske

Wir denken an alte Schlösser und Burgen mit ihren unterirdischen Verliesen, an einsame Kreuzwege, um die noch ungeführte Laten "Wehe!" schreien.

Hier soll die Rede von etwas ganz Besonderem sein, von jenen Orten, wo Menschen, auf ewig eingekerkert, verzweifelt und starben, wo Stunden sich zu Jahren dehnten, und alle Kurten der Qual, der Grausamkeit und Nachsucht entseelt schienen.

Aber wie vielen war kein solches Los beschieden! Nichts gibt mehr Kunde von ihrem Leiden und Sterben, die armen Mauerwerk drohen düster und geheimnisvoll - steinerne Gräber.

Das älteste Bauwerk dieser Art dürfte die "Mosa Sabriani", die Engelsburg sein. Dies Denkmal Kaiser Sabrians (139 n. Chr.) überragt die alte Roma noch heute; aber die Grabstätte ward Festung und Kerker, - und Päpste suchten Zuflucht in ihr.

Von geheimnisvollen Morden scheinen die ruhelosen Schatten der Borgia zu räumen,

- hier in lichtlosen Gewölben haben gemarterte, entehrte Gefangene ihr Dasein verbracht. Heute, nach schier zweitausend Jahren, scheinen die müden Mauern erstarrt und seelenlos, ein Denkmal nur aus längst vergangener Zeit.

Die "Serenissima" Venedigs zeigt schon in der Handhabung ihrer Justiz den gerade dem Mittelalter so eigentümlichen Zug verantwortungsloser Brutalität.

Der einer Tat Verdächtige wird von den Ebirren unversehens ausgehoben, kommt in den Dogenpalast

(manchmal verhört, häufig auch nicht), von aller Welt verlassen schmachtet er in furchtbaren Kerkern und Verliesen, - verschwindet - und niemand weiß wohin? Nur die Rabatten verraten zuweilen sein Ende, und spätem den entseelten Leib ans Meer. Casanova hat uns die gefährvolle Flucht aus den Bleibäckern erzählt.

Heute sind diese grauenvollen Kerker zerstört, niemand vermag mehr ihre Geheimnisse zu ergründen, nur die "Zuversprüche", über die einst alle zu Nacht und Qual Verdammten hingeschrieben, blieb erhalten.

Eines scheint bemerkenswert: Nur ganz wenige dieser schrecklichen Kerker stehen noch. Es kam der Tag, wo sich das summe, geknechtete Volk zusammenrotete, seiner rgsenden Wut schienen diese dunklen Mauern Sinnbole der Gewaltherrschaft, ihr Fall das Mordeurot der Freiheit; so brach es seine Ketten, indem es jene niederriß. Venedigs Kerker wurden 1797 zerstört, die "Bastille" 1789 vernichtet, von "Schlüsselburg" (1917) kein Stein auf dem andern geblieben.

Frankreich nimmt uns auf. Zwar Schloß St auf kleiner Felsenküste (berühmt durch Dumas Roman "Der Graf von Monte Christo"), St. Martin de Re (unseligen Angehörigen) und Fort Vincennes befehlen noch, aber die "Bastille", jenes feste Schloß Karls V., mit seinen acht mächtigen Türmen und der geheimnisvollen Geschichte, ist nicht mehr.

Die Bastille hat seltsame Gefangene beherbergt,

so den berühmten Mann mit der "Eisernen Maske", den Marquis de Fabe, den frechen Abenteuerer Laude, ferner die Dichter Voltaire und Diderot. Hier hat einst auch Marquis de Mirabeau an seinen großen Umsturzplänen gearbeitet.

Man kennt den berühmten "Leitres de cachet", wodurch man mitten in dunkler Nacht den ahnungslosen Schlafenden überfallen: Ein Wagen fährt vor. - Schläge hallen an der Tür, "Au nom du roi!" - erschreckte Dienerschaft Verhaftung. - Dort bräut der Wagen, - Zugbrücken rasseln, Tore öffnen und schließen sich - - - vielleicht auf immer! Niemand weiß Grund noch Ursache. - und so hat Frau Kama leichte Arbeit.

Eine Person, um die sich schon zu Lebzeiten der Schleiter des Geheimnisses wab, mag hier ausführlicher Beachtung finden: der große Unbekannte, der Mann mit der "eisernen Maske". Die Fabel erzählt recht reizvoll aber unrichtig, er sei aus fürstlichem Geblüt, wahrscheinlich der verborgene Thronerbe und Sohn der Königin Anna von Frankreich; denn einen anderen Sprößling ihrer Liebchaft mit Mazarin habe sie als Ludwig XIV. auf den Thron geschmuggelt! Eine andere Version spricht von einem Zwillingbruder des "Sonnenkönigs". Der Gouverneur rede nur lachend mit dem Gefangenen, den Fuß in der Hand.

Tag und Nacht wird der Unglückliche bewacht, die Posten haben Weisung, ihn beim leisesten Wort zu töten,

er trägt eine undurchdringliche Maske. Während seiner früheren Haft auf der Insel St. Marguerite soll einem Liebesverhältnis mit der Wärterin ein Kind entsprossen sein, das sorgsam erzogen wurde, weil es "buona parte", von guter Seite stamme. - es kam dann später als Bonaparte (Napoleon) auf den Kaiserthron! Leider ist die Wirklichkeit etwas weniger romantisch, denn es darf als erwiesen gelten, daß es sich um den besprochenen italienischen Staatssekretär Nattoli gehandelt hat, der wegen Verrates wichtiger französischer Geheimnisse unversehens aufgehoben wurde und für immer in der Bastille verschwand.

Interessanter und auch älter ist die Geschichte des Towers. Der Ursprung dieses majestätischen Londoner Festungsbauwerks soll noch über die Zeiten Wilhelms des Eroberers (1066) bis auf die Römer zurückgehen. Wohl kein europäischer Bau kann auf eine gleich glanzvolle und gleich blutige Geschichte zurückblicken, denn an diese Feste knüpfte sich fast die ganze englische Geschichte. Der Tower war die Wohnung der früheren Könige, der Schauplatz troher Gelage und gräßlicher Verbrechen. Eine Fülle dramatisch-poetischer Gestalten drängen

sich auf. Hier finden wir das Gemach der unglücklichen Neuntage-Königin Jane Grey, hier war die Zelle des Erchelben und Geliebten Walter Raleigh; im Towerhof ward auch die Gattin Heinrichs VIII. Anna Boleyn hingerichtet.

Die Geschichte des Towers scheint mit Blut geschrieben,

seine Gewölbe und düsternen Hallen von Seufzern und Stöhnen b' - hhaucht. Im Hallenturm erschach man Heinrich VI. in der Kapelle, als er vor dem Kreuze kniete. Herzog Clarence ward im Wein ertränkt, die jungen Prinzen Edward und Richard von York ermordete man hier auf Befehl ihres Oheims Richard II. Einer der Towertürme führt heute noch den Namen "Blutiger Turm". Außer der Geschichte russischer Zaren hat die Welt nicht feinesgleichen, und noch heute scheinen die düster drohenden Mauern des Towers, die mit Namen unglücklicher Gefangener bedeckten Wände der Verliese durchschauert von jenem unnenbaren Grauen schreckensvoller Geheimnisse. . . F. W.

Flugzeugzusammenstoß in Ägypten

Vier Personen getötet

In Abu Sweit (Ägypten) sind zwei Flugzeuge der dortigen britischen Militärfliegerschule zusammengestoßen. Vier Personen fanden den Tod.



Segners Opfer ermittelt?

Ein verschwundener Schriftleger

Die Polizei gibt bekannt, daß der zuletzt in der "Straubinger Straß" in Regensburg wohnhafte Schriftleger Georg Meier, der zuletzt als Reisender für Nähmaschinen arbeitete, seit dem 28. November 1920 vermißt wird. An diesem Tage hat Meier an seine Wittin von Kelheim aus geschrieben, daß er am 30. November in Regensburg ein treffen werde. Nach Ansicht der Polizei ist die Annahme berechtigt, daß das auffällige Verschwinden des Meier mit der Mordtatsache Lechner im Zusammenhang steht; n. a. spricht dafür, daß der Mord von Lechner in der Nacht vom 28. auf den 27. November verübt wurde und der Täter sich in nächster Nähe von Regensburg befindet.

Alle Papageien werden registriert

Warschau fürchtet die Papageienkrankheit

Die Meldungen über die Ausbreitung der Papageienkrankheit (Psittacosis), die kürzlich auch in Prag festgestellt worden ist, hat die Sanitätsbehörde von Warschau veranlaßt, eine Registrierung sämtlicher Papageien in der polnischen Hauptstadt anzuordnen. Die Tiere sollen von Veterinärärzten untersucht und die Kranken getötet werden.

Die Frau des Chirurgen des städtischen Krankenhauses in Berg-Neustadt bei Brunnauerbach besaß seit Weihnachten einen Papagei. In den letzten Tagen traten bei der Frau sonderbare Krankheitserscheinungen auf, die schließlich zum Tode führten. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß die Frau an der Papageienkrankheit gestorben ist.

Ein Weltmuseum der Druckkunst

Der Direktor des Gutenberg-Museums in Mainz, Dr. Muppel, hat einen Aufruf erlassen, in dem er den Ausbau des Gutenberg-Museums als Weltmuseum der Druckkunst fordert. Die Internationale Gutenberg-Gesellschaft, die im Jahre 1900 das Gutenberg-Museum gründete, hat bisher die Ergänzungen der Druckkunst aus allen Kulturländern gesammelt und die Druckkunst von der Erfindung Gutenbergs bis in die Gegenwart untersucht. Dieses Programm schließt nun den Anspruch des Museums in sich, das Weltmuseum der Druckkunst zu werden. Die Kulturstaaten der Erde haben ihre Mitarbeit zugesagt, so daß zu hoffen ist, daß mit Hilfe der Buchdrucker aller Welt und der Regierungen das Ziel des Weltmuseums tatsächlich erreicht wird. - Unser Bild zeigt eine in dem Gutenberg-Museum zu Mainz angelegte Zeitungsdruckerei aus dem 18. Jahrhundert.

Er wollte besonders tüchtig sein

Überschreitungen beim Hallenbadbau in Lichtenberg - Das Disziplinarverfahren gegen Preindl

In dem von dem Berliner Bezirksamt Lichtenberg angeordneten Disziplinarverfahren gegen den Stadtrat, Regierungsbaumeister a. D. Max Preindl, hat der Oberpräsident den Genannten nunmehr des Amtes enthoben. Der Beamte, der Dezernent des Bauamtes des Bezirks Lichtenberg war, hat wider besseres Wissen die Ueberschreitung der Baukosten für das im Februar 1928 eröffnete Hallenbad Lichtenberg dem Bezirksamt falsch gemeldet. Während nämlich die Ueberschreitung der Baukosten in Wirklichkeit 229 000 Mark betrug, hat Preindl diesen Betrag um 57 000 Mark niedriger angegeben. Um diese Täuschung der städtischen Verwaltung zu verschleiern, wurden einfach Rechnungen in Höhe von 57 000 Mark zurückgehalten und nicht beglichen. Der Grund für diese Fälschung ist offenbar darin zu suchen,

daß Preindl die Höhe der Ueberschreitung möglichst niedrig erscheinen lassen wollte,

um so als besonders tüchtiger Beamter zu gelten. Stadtrat Preindl hat auch den Stadtoberarchitekten des Bezirks zur Teilnahme an dieser Täuschung verleitet. Beide haben dann versucht, die fehlende Summe von 57 000 Mark durch Ueberschreibung auf neue Bauprojekte wieder einzubohlen.

Als Preindl nach Aufdeckung dieser Täuschungen des Dezernatschreibens der Bezirksbauverwaltung enthoben wurde, beantragte er diese Maßnahme mit schweren Vorwürfen gegen seinen Nachfolger Stadtrat Stimmung. Letzterer hat ein Disziplinarverfahren gegen sich beantragt, um die Haltlosigkeit der Beschuldigungen gegen ihn zu beweisen. Ob Stadtrat Preindl die falschen Angaben über die Bauüberschreitung gemacht hat, um sich eigene Vorteile zu verschaffen, muß erst durch das Disziplinarverfahren geklärt werden.

Ein Sohn des erschossenen Kaisers

Der geheimnisvolle Tote von Gagny - Der Nachkomme des Kaisers von Mexiko

Die Kirche von Gagny bei Paris war dieser Tage der Schauplatz einer Trauerfeier, wie man sie in dem Dorf noch nicht erlebt hatte. Die ganze Kirche war mit schwarzen und silbernen Draperien ausgeschlagen, vor dem Altar ein Riesentafelberg errichtet und auf der Orgeltempore ein Messiaschor mit Dreißiger und Gesangsolisten aufgestellt. Gleichwohl aber hatten sich nur wenige Leidtragenden zu der prunkvollen Feier eingefunden. Die ein paar Tage vorher verhandelten Traueranzeigen enthielten am Schluß die Bemerkung: "Gedenkt in Eurem Gebet des Dom Simoni, wie er sich bei Lebzeiten nannte, der in Wahrheit aber der Sohn Maximilians von Habsburg-Lothringen, des Kaisers von Mexiko, und der Prinzessin Charlotte von Belgien, der Kaiserin von Mexiko war." Die Anzeigen trugen die Unterschrift von Frau Clemence Pailard und Valentine Roland, die sich

als die "trauernden Mitarbeiter" des Verstorbenen bezeichneten.

Der Mann, der in Gagny zur letzten Ruhe bestattet wurde, war seit überzeugt, daß er in Wahrheit ein Sohn des Kaisers Maximilian sei, und er fand seinen Anspruch durch seine frappante Ähnlichkeit mit dem erschossenen Kaiser bestätigt. Wie ein Pariser Blatt dazu mitzuteilen weiß, hatte sich nach dem tragischen Ausgang des mexikanischen Abenteurers ein mexikanischer Offizier namens Dom Simoni des Kindes angenommen und es unter seinem

Namen in verschiedenen Klöstern erziehen lassen. Alle Ausgaben wurden von einer Seite aufgebracht, die das Geheimnis zu wahren suchte.

Als der angebliche Dom Simoni erwachsen war, machte er seine Ansprüche auf Anerkennung der Ebenbürtigkeit beim Hofe in Wien geltend; da er aber keine Antwort erhielt, so sah er sich genötigt, sich einen Beruf zu wählen. Er wurde Ingenieur und zeichnete sich bald aus.

Im Jahre 1914 bot er der französischen Regierung das Modell einer neuen Schußwaffe an,

das auch an maßgebender Stelle geprüft wurde. Im folgenden Jahre wurde er aber als Grund aufgefangener Briefe verhaftet und des Einverständnisses mit dem Feind beschuldigt. Er blieb viele Monate in Untersuchungshaft, wurde aber dann freigelassen, die Anklage niedergebroschen.

Seither beschäftigte er sich angelegentlich mit Erfindungen, die die Armee, Marine und das Flugwesen betrafen, und stand in beständiger Verbindung mit dem französischen Kriegsministerium. Auch eine Eisenbahn in Madagaskar hatte der Verstorbenen erbaut. Seine Freunde waren seit überzeugt, daß dieser angebliche Dom Simoni sich des fördernden Einflusses hoher Protektoren zu erfreuen hatte; der auch nach dem Fall der Habsburger fortbestanden hatte.

Schuhhaft statt Verlobung

Die Macht der Eltern

Die 22 Jahre alte Tochter einer Hamburger Familie, die sich nach Neutlingen (Württemberg) verlobt hat, wurde plötzlich am Ziel ihrer Sehnsucht und Liebe, eben in Neutlingen, in Schuhhaft genommen. Ihr Verlobter bestand darin, daß sie die Verlobung gegen den Willen ihrer Eltern eingegangen war. Die nach Neutlingen nachgereisten Eltern waren es auch, die die Schuhhaft der Tochter veranlaßten, ferner ihren vollzählig geschützten Transport zur Bahn und die Einschließung in ein Zuchtgefängnis. Der Bräutigam wurde inzwischen in einem Dienstkammer des Bahnhofs festgehalten. Als seine Beschwerde wegen Freiheitsberaubung höheren Ortes geprüft wurde, wurde sie als erledigt abschlägig beschieden, weil die Braut inzwischen arbeitslos, der Fall somit nicht mehr in den Kompetenzbereich des Neutlinger Oberamts gehöre. Die Staatsanwaltschaft wird sich mit der Sache noch zu beschäftigen haben.

Neunzehn Stunden unter der Eisenbahn

Als am Dienstagmorgen 6.40 Uhr der Kölner Personenzug auf dem Berliner Bahnhof Friedrichstraße einlief, wurde unter den Fahrgästen ein Mann erblickt, der vollkommen verdeckt aussah. Beamte der Bahnhofskontrolle hielten ihn fest als den 27jährigen Gustav Groß, der die neunzehnstündige Fahrt von Köln bis Berlin als blinder Passagier auf dem Achsederer unter einem Bremshäuschen mitgemacht hat. Auf diese Methode will der Schwarzfahrer schon öfter gereizt sein, einmal sogar von Warschau nach Paris.

Die "Rheinland-Halle" pläut. Die große Sporthalle in Köln, die "Rheinland-Halle", die etwa 8000 Besucher faßt, hat ihre Zahlungen eingeleitet. Fast sämtliche Veranstaltungen in dieser Halle haben mit einem Defizit abgeschlossen.

Sport-Turnen-Spieler

Deutscher Bobfieg in Davos

Akademische Winterspiele in Davos

Im Rahmen der zweiten akademischen Winterspiele in Davos wurde am Mittwoch das Zweierbobrennen auf der 2650 m langen Schafalpbahn entschieden. Das Rennen nahm noch eine überraschende Wendung. Die beiden Deutschen v. Mumm und Schratzenberg erzielten mit Bob „Dandell II“ die weitaus schnellsten Zeiten und sicherten sich so den Sieg im Gesamtklassament mit einer Fahrzeit von 12:08,78 Minuten, nachdem sie am ersten Tage erst an vierter Stelle rangierten. Den zweiten Platz belegte Rumänien mit dem Bob „Nido“ (Gesamtfahrzeit 12:25,50) vor Holländer, Bob „Mala“ (12:33,10), Holland, Bob „Allegro“ (12:54,52) und der Schweiz, deren „Flying Quirel“ durch Sturz vollkommen aus dem Rennen geworfen wurde, mit Bob „Nesclap“ (14:00,10).

Ein Danziger in Davos

Der Danziger Klaus Helmuth Vertram vom Sportklub „Preußen“ nimmt an den in Davos vom 5. bis 11. Januar 1930 stattfindenden 2. Davoser akademischen Winterspielen und internationalen Eislaufkonkurrenzen teil.

Deutsche Wintertampfsportspiele

Die letzten Vorbereitungen in Arumhübel

Die Arbeiten für die Wintertampfsportspiele, die nun doch zu dem vorgezeichneten Termin stattfinden, sind auf ihrem Höhepunkt angelangt und nähern sich jetzt ihrem Ende.

Für den Eiskunstlauf-Wettbewerb bereits 85 Nennungen vor. Es handelt sich um lauter qualifizierte Fahrer, darunter deutsche und Europa-Meister. Für die Bobfahrer sind 28 Fünfer-Bobs, 25 Zweier-Bobs angemeldet. Für die Eiskonkurrenzen liegen rund 150 Nennungen vor.

Wegen 160 Skifahrer haben sich angemeldet, doch sind noch Meldungen in größerer Zahl aus Deutschland, Thüringen und dem Schwarzwald zu erwarten.

Ringkämpfe der Arbeiterathleten

Serientämpfe in Königsberg

Am Sonntagabend nahmen in Königsberg die Serientämpfe um die Bezirksmeisterschaft der Arbeiterathleten für 1930 ihren Fortgang. Als Gegner traten sich Kraft- und Sportklub Ponarth und Kraftsportverein Eiche in der A-Klasse gegenüber. Während Ponarth den ersten Gang gegen Eiche mit 8:6 verlor, konnte die Mannschaft diesen Gang mit 11:3 gewinnen. Die Kämpfe waren durchweg gut.

Kampfergebnisse: Fliegengewicht Kasper-Eiche gegen Pott-Ponarth, 2. gewinnt nach 3,42 Minuten durch Kopfstoßzug mit nachfolgendem Eindringen der Hände. Schwergewicht und Herold-Ponarth ringen im Bantamgewicht sehr vorzüglich. Der Kampf endet nach 10 Minuten unentschieden. Im Federgewicht gab es einen interessanten Kampf zwischen Schiffschiff-Ponarth und Lamschus-Eiche. Der Kampf endet mit Sieg für Sch. Im Mitteltgewicht zeigte sich Thiel-Eiche gegen Pott-Ponarth von einer guten Seite. Der Kampf endet verdient unentschieden. Schwergewicht und Kliebsmann-Ponarth bestritten den Kampf im Mitteltgewicht. Ausr. aber floht, endete dieser mit einem Sieg für M. Im Halb-Schwergewicht standen sich Bludau-Eiche und Renor-Ponarth gegenüber. Bludau ringt eine Klasse höher und muß eine Niederlage hinnehmen. Eine Überraschung brachte der Kampf im Schwergewicht, der von Ymasch-Eiche und Robau-Ponarth bestritten wurde. Der Kampf, der sehr spannend war und vom Publikum lebhaft verfolgt wurde, endete unentschieden.

Schwimmfest in Elbing

Der Bezirk Elbing der D.M.G. (Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft) hatte zum Sonntag nachmittag seine Mitglieder und Freunde ins Deutsche Bad eingeladen, um ihnen in Form eines Besuchs im menschenwürdigen Schwimmbad vorzuführen. Der Verlauf der Vorführungen stand unter dem Leitwort: Wie werde ich Rettungsschwimmer? Es wurden die üblichen Rettungsvorführungen gezeigt. Danach sah man entsprechende Leistungen im Schüler-, Damen- und Herrenschwimmen.

Als Sieger gingen hervor: Schüler schwimmen 100 Meter bestzeitig: 1. Brandenburg-GES. 11:12,0; 2. Zeitkau-D.M.G. 1:29,4 Min. Brustkaffel: Damen: 1. G.S.B. 11:28,3 Min. Herren: G.S.B. 11:53,23 Min. Felle schwimmen: Damen: 1. Fr. Finkelnberg-G.S.B. 35 Sek. 2. Fr. Mauer-G.S.B. 39 Sek. Herren: 1. Otto-P.S.W. 24,4 Sek. 2. Edeif-D.M.G. 36 Sek. Zellerkuchen: 1. Kiesel 6 Keller in 22,1 Sek. 2. Jakob 5 Keller in 31 Sek., beide D.M.G. Vagenkaffel (4x100 Meter): 1. F.S.B. (Vehrentz, Schlaft, Jabel, Alex) 5:42,2 Min. Streckentauhen: Schüler: 1. Kiesel 36 Meter in 30 Sek. 2. Krüger 32 Meter in 25 Sek., beide D.M.G. — Herren: 1. Kurzrod-P.S.W. 53 Meter in 52,1 Sek. 2. Kuhnert-G.S.B. 49 Meter in 30 Sek. Rettungsschwimmen: 1. Winter-G.S.B. 1:05 Min. 2. Webedind-D.M.G. 1:10 Min. Wasserball: G.S.B. gegen P.S.B. 7:1 (3:1). Ein Spiel zwischen zwei Jugendmannschaften des G.S.B. blieb 0:0 unentschieden.

Aus internationalen Vorgängen

v. Porat gegen P. Charles — Phil Scott lehnt Grille-Kampf ab.

Englands Schwergewichtsmeister Phil Scott will sich vorläufig auf seinen Vorbeeren ausdrücken, denn er lehnte einen Kampf mit Maurice Grille ab. Dieser vielversprechende französische Schwergewichtler wird nunmehr am 22. Januar in der Londoner Alberthalle mit dem Italiener Roberti in den Ring gehen, weiterhin steht das Treffen Teddy Baldock gegen Pladner auf dem Programm.

Kostenbloom und Komski, die beiden führenden Leute in der Halbschwergewichtsklasse, kämpften im Newporter Garden, wobei Kostenbloom sicherer Punktsieger blieb.

Schwergewichts-Europameister Pierre Charles hat ein Angebot für einen Kampf mit Otto v. Porat nach Chicago angenommen. Das Treffen ist für den 24. Februar vorgesehen.

Polizeiboxkampf Berlin—Wien 8:2

Der Revanchekampf der Polizeiboxer von Berlin und Wien gestaltete sich zu einem sportlichen Ereignis ersten

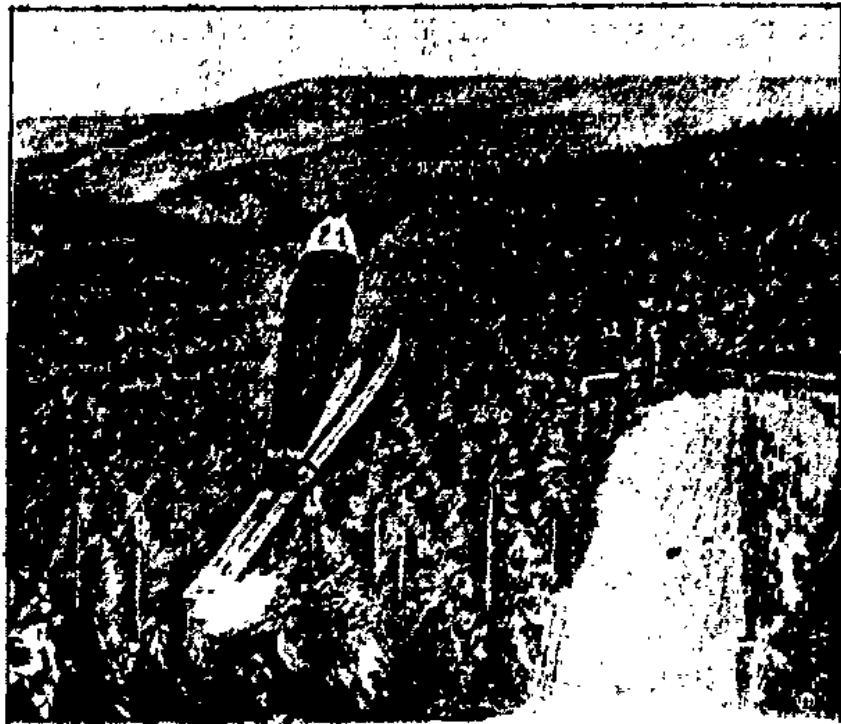
Ranges. Die Berliner, die den ersten Kampf in Wien überraschend hoch verloren haben, nahmen diesmal Revanche und siegten verdient 8:2.

10 Siege in 12 Tagen

Toronto schlug Prag-Wien 5:2

Vor 4000 Zuschauern, der größten Besucherzahl, die auf der Wiener Eiskunstbahn je versammelt war, gab es einen spannenden Kampf zwischen der Toronto-Eishockeymannschaft und einer kombinierten Mannschaft aus Spielern des Wiener Eisklubvereins und des Lawn-Tennisclubs Prag. Die Kanadier gewannen auch dieses Spiel — es war das zehnte innerhalb von zwölf Tagen — und zwar mit 5:2 (2:2), 3:0 (0:0).

Es geht um die Meistersprünge



Für die in den nächsten Tagen beginnenden deutschen Wintertampfsportspiele in Arumhübel liegen bereits 84 Nennungen vor, darunter fünf Eiskunstläufer 11 Meldungen und für das Eiskunstlaufen 20 Meldungen. Außerordentlich stark ist auch die Beteiligung im Nodelsport, wo mit 80 bis 100 Nodelern gerechnet werden kann. — Unter Bild zeigt den Betrieb auf der Skisprungbahn in Arumhübel.

Kein deutscher Mannschaftsmeister

Amerikafahrt der Amateurböxer

Der Reichsverband für Amateurböxer hat am Mittwochabend zu einer längeren Sitzung zusammen, in der als Hauptpunkte die deutsche Mannschaftsmeisterschaft und die Amerikareise auf der Tagesordnung standen. Betr. der Mannschaftsmeisterschaft hat der Verband folgenden Beschluß gefaßt:

Mit Rücksicht darauf, daß der Kampf um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft in Magdeburg wegen Verstoßes gegen die Wettkampfbestimmungen einen irregulären Verlauf genommen hat, wird die Mannschaftsmeisterschaft nicht weiter ausgetragen. Da der Kampf unentschieden endete, wird der Titel „Deutscher Mannschaftsmeister“ in diesem Jahre nicht vergeben.

Die Colonia-Boxer werden nun am 21. Januar nach Berlin kommen und gegen Teutonia Einladungskämpfe bestreiten.

Für die Amerikareise wurde die deutsche Vertretung ausgewählt und zwar werden folgende vier Boxer am 22. Januar in Begleitung von Reichssportwart Mandlar die Heberfahrt antreten: Leichtgewicht: Wächter (Berlin); Weltergewicht: Walter (Hamburg); Mitteltgewicht: Leidmann (München); Schwergewicht: Knebel (Berlin). Die deutschen Boxer starten in Chicago, New York und Detroit.

Deutsche Eishockeymeisterschaft

Königsberg und Rastenburg nehmen teil

Für die vom 10. bis 13. Januar im Berliner Sportpalast stattfindende deutsche Eishockeymeisterschaft haben sich sechs Mannschaften gemeldet, die in zwei Gruppen spielen werden.

In Gruppe 1 gehören: Eisportverein Jüssen, Verein für Bewegungsspiele Königsberg und der Tietzertelbiger Berliner Schlittschuhklub.

Gruppe 2 bilden Sportklub Messersee, Verein für Leibesübungen Rastenburg und „Brandenburg“ Berlin.

In diesen Gruppen spielt Jeder gegen Jeden. Die Gruppensieger treten um die Endstellung an, während die zwei Besten jeder Gruppe den 3. und 4. Platz ausspielen werden.

Weltmeisterschaften der Tennis-Professionals

Der eben gegründete internationale Verband der Tennislehrer beschloß, im Juni in Paris internationale Meisterschaften durchzuführen. Eingeladen werden sollen alle Tennislehrer von Paris, u. a. Karel Kozeluh und die Amerikaner Richards und Kinsley Lavette, Borotta und Gilson wurde die Ehrenmitgliedschaft des Verbandes angetragen.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

vom 27. Dezember 1929 bis 2. Januar

Eingänge: 113 Fahrzeuge, und zwar 103 Dampfer, 8 Motor-Schiffe und 2 Segler und 2 Seeleichter mit 76.860 Netto-Regt., gegen 77 Fahrzeuge mit 61.766 Netto-Regt. in der Vorwoche.

Abgänge: 17 Stückgüter, 1 Güter und Passagiere, 1 Passagiere, 6 Erz, 2 Phosphat, 1 Steine, 3 Perline, 1 Holz zur Wiederansfuhr, 1 Getreide zur Wiederansfuhr, 1 Zellulose, 1 Fett. 78 kamen leer ein.

Nationalität: 41 Deutsche, 30 Schweden, 18 Dänen, 6 Vetten, 5 Norweger, 3 Polen, je 2 Finnen und Danziger, und zwar die Reichsdeutschen Dampfer „Edith Hoffmann“ und „Marie Ziedler“, je 1 Engländer, Franzose, Holländer, Grieche, Estländer und Italiener.

Ausgänge: 85 Fahrzeuge, und zwar 81 Dampfer und 4 Motor-Schiffe rein. Segler mit 62.463 Netto-Regt., gegen 76 Fahrzeuge mit 55.278 Netto-Regt. in der Vorwoche.

Abgänge: 20 Stückgüter, davon hatten als Beiladung 4 Holz und 1 Zucker; 4 hatten gleichzeitig Passagiere an Bord; 6 Getreide, 4 Ruder, 3 Holz, 1 Delphin, 1 eine Beiladung Perline, 1 Rübenzucker, 1 Beiladung Phosphat und 1 Spirit, 42 Kohlen, davon hatte 1 Dampfer als Beiladung Schiffbaumaterial. 5 gingen leer in See.

Nationalität: 23 Schweden, 17 Deutsche, 16 Dänen, 7 Vetten, 4 Polen, je 2 Norweger, Estländer, Engländer, Finnen und Holländer, je 1 Italiener, Franzose, Grieche, Tscheche, Belgier und Danziger, und zwar Dampfer „Echel“.

Der eingehende Verkehr

hat sich nach den Festtagen wieder belebt. Die Erzimportierung wieder auf circa 17.500 Tn. Größere Ladungen brachten: der finnische Dampfer „Garrvale“, und zwar 5875 Eisenerzbröckel, und der Ausländer-Dampfer „Andustria“ 3400 Tn. Erz. Beide Schiffe entluden im Weichselmünder Becken. Dortselbst löschte auch der norwegische Dampfer „Vorra“ 2497 Tn. Erz, die er von Melbuar brachte. Der polnische Dampfer „Niemu“ kam von Souisa mit Phosphat hier an, löschte dasselbe jedoch hier nicht, sondern ging damit nach Gdingen. Eine große Ladung Salpeter, nämlich 7500 Tn., brachte der norwegische Dampfer „Marie Bakke“ von Antofagasta (Chile) für die Firma Job. Id im Freiberg. Schließlich brachte der Reichsdeutsche Dampfer „Drillinde“ 1500 Tn. Thomasmehl von Rotterdam, das die Expeditions-Ges. im Neißerhafen umschlug. 3 Heringsdampfer, „Capitan Kros“, „Jndalsälven“ und „Marie Ziedler“ brachten insgesamt 4778 1/2 und 1839 1/2 Faß Heringe von Diverjen englischen Heringshären hier an.

Sie laufen nicht mehr Neufahrwasser an

Ab 1. April Gdingen—Gull

Wie wir erfahren, sollen die Dampfer der British-Peliska-Steamship-Corp. der Nachfolger in der Eiderman-Wilson-Linie, die den Verkehr zwischen Danzig und Gull resp. London veranlassen, ab 1. April nicht mehr Neufahrwasser anlaufen, sondern von Gdingen aus diese Route befahren. Das Abwandern dieser Linie, die jahrelang unsere Hafen ansuchte, ist außerordentlich zu bedauern.

Kongräsentationen in der polnischen chemischen Industrie. In Binnice bei Warschau ist eine neue Fabrik zur Herstellung von Farbstoffen für den Bedarf der Textilindustrie eingerichtet worden. Es ist das das vierte Werk dieser Art

in Polen. Die Fabrik ist unter Beteiligung von französischem Kapital gegründet worden. — Wie verlautet, trägt sich der Kofereverband in Kattowitz mit der Absicht, eine große Fabrik zur Herstellung von synthetischem Kammolal (Stoffverbinder) in Ostoberschlesien zu errichten. Bei der Produktion soll das von den Verbandskoffereien in einer Menge von etwa 500.000 Kubikmeter als Nebenprodukt erzeugte Gas Verwendung finden. Die Baukosten der geplanten Fabrik werden auf etwa 15 Millionen Mark veranschlagt.

Die Mutter wird billiger. Der seit Tagen zu beobachtende Preissturz für Mutter in Deutschland hat sich am Mittwoch in Danzig fortgesetzt. Die Preise für Markenmutter liegen gegenwärtig um 161 Mark gegenüber etwa 173 Mark in der Vorwoche. Bei den übrigen Sorten ist ein Preissturz auf 152 bis 158 Mark pro 50 Kilogramm festzustellen gegenüber 160 bis 171,50 Mark.

Die Bauanstellung in Berlin. Der Berliner Magistrat hat sich am Mittwoch für die Abhaltung der Bauanstellung 1931 erklärt, jedoch unter der Voraussetzung, daß Aufwendungen für irgendwelche Neubauten nicht erforderlich werden.

Berliner Getreidebörsen

Bericht vom 8. Januar

Es wurden notiert: Weizen 245—247, Roggen 161 1/2 bis 162 1/2, Brannterze 185—201, Futter- und Industrieerze 165—173, Hafer 140—153, loco Mais Berlin 175, Weizenmehl 29,50—35,25, Roggenmehl 22,75—25,75, Weizenkleie 10,75—11,00, Roggenkleie 9,25—9,75 Reichsmark ab markt. Stationen.

Handelsmäßliche Preisveränderungen: Weizen März 261 bis 265 1/2 (Vortag 262 1/2), Mai 276—277 1/2—278 1/2 (273), Roggen März 183 1/2—185—184 (182 1/2), Mai 193—194 1/2 (193), Hafer März 158 1/2—159 (158 1/2), Mai 166.

Ämtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	8. Januar		7. Januar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	122,497	122,803	—	—
100 Pfund	57,60	57,75	57,60	57,75
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,01	25,01	25,01	25,01

Im Freiverkehr: Dollarnoten 5,12 1/4—5,13 1/4.

Danziger Produktenbörse vom 6. Januar 1930

Großhandelspreise waggounfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggounfrei Danzig	
		per 100 Kilo	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	22,50	Hafer, transito	11,50—12,00
„ 125 „	—	„ Erbsen, kleine	ohne Hande
„ bezogen	—	„ grüne	„
Roggen, Inland	15,00	„ gr. Be	„
„ transito	12,50	„ Viktoria	„
Gerste, Inland	15,00—16,00	Roggenkleie	11,50
„ transito	14,50—15,50	Weizenkleie-große	13,50
Futtergerste, Inl.	14,00	Blaumohn	—
„ transito	13,50—13,75	Wicken	—
Hafer, Inland	13,50—13,75	Peluschken	—

Aus aller Welt

Berufungsverhandlung im Teutonia-Prozess

Große Vermögensverschiebungen aufgedeckt — Genügt die Kontrolle der Aktien-Gesellschaften?

Am Mittwoch begann vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Stade die Berufungsverhandlung im Teutonia-Prozess. Im ersten Prozess, der im April und Mai 1929 stattfand, war u. a. der ehemalige Generaldirektor Tschien wegen einfachen Bankrotts zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Urteil erregte damals großes Aufsehen. Die Verhandlungen zeigten die Gefahren der Generaldirektorsdiktatur. Tschien herrschte bei der Teutonia souverän und herrschte das an sich gut fundierte Unternehmen mit der Zeit zugrunde.

Die im ersten Teutonia-Prozess Verurteilten und der Staatsanwalt haben gegen das Urteil Berufung eingelegt. Man wird in dem gegenwärtigen Prozess den tatsächlichen Vorgängen, die zum Zusammenbruch der Teutonia führten, näher kommen müssen. In diesem Zusammenhang wird folgendes interessieren: Im Laufe der Voruntersuchung gegen den Generaldirektor der Teutonia, Tschien, fand man durch, daß durch unberechtigte Transferrichtung von Vermögenswerten (sprich Verschiebung) der Teutonia an ihre Muttergesellschaft, der dänischen Verhus-Olie,

die Teutonia so geschwächt worden sei, daß sie dem Wettbewerb in Deutschland nicht mehr gewachsen war.

Nach der Gläubigerprüfung der Teutonia kam nach eingehender Prüfung zu dem Ergebnis, daß beträchtliche Vermögensverschiebungen zu Gunsten der Muttergesellschaft in Verhus stattgefunden haben müssen und reichte bei dem Aufsichtsratsvorsitzenden der Verhus-Olie Ende November 1928 eine vorläufige Schadenersatzrechnung in Höhe von 8 Millionen Mark ein.

Kurz vor dem ersten Prozess sollen in geheimen Besprechungen Vergleichsversuche angebahnt worden sein. Der Verteidiger Tschiens erklärte allerdings im ersten Teutonia-Prozess, daß keine Verhandlungen schwebten und Verhus an Teutonia keinen Pfennig zahlen werde. Inzwischen hatten aber die Prüfungen bei der Teutonia den Gläubigerprüfung veranlaßt, seinen Anspruch an Verhus von 8 Millionen Mark auf 10 Millionen Mark zu erhöhen. Als der Gläubigerprüfung mit den Gerichten drohte, entschloß sich Verhus-Olie, die anfänglich keinen Pfennig zahlen wollte, zu einer Anerkennung der Schuld in Höhe von 1 1/2 Millionen Mark.

Davon sind in diesen Tagen 500 000 Mark in bar gezahlt worden.

Darin liegt ein Zugeständnis der Verhus-Olie, daß die dem Generaldirektor Tschien vorgeworfene Vermögensverschiebung tatsächlich vorgekommen ist und zwar soll es sich um einen Betrag von 4 Millionen Mark handeln.

Hier liegt der Schwerpunkt des ganzen Prozesses. Die Verfehlungen Tschiens beweisen die Nichtigkeit der gegenwärtigen Kontrolle bei unseren Aktiengesellschaften und sind eine dringende Mahnung, die Kontrolle über unsere Erwerbsgesellschaften unter Hinzuziehung der Arbeiter- und Angehörigenschaft schleunigst auszubauen.

Der Affessor als Betrüger

Die Wechselgeschäfte des Dr. Schott

Vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich gestern der frühere Affessor bei der Staatsanwaltschaft 2, Dr. Walter Schott, der wegen verschiedener Betrügereien bereits mehrfach verurteilt worden ist und zur Zeit eine Gefängnisstrafe verbüßt, erneut zu verantworten. Er wird beschuldigt, gemeinsam mit dem mitangeklagten Versicherungsagenten Kurt Müller fünf Wechsel einer holländischen Diskontierungsbank im Gesamtbetrag von 50 000 Mark, die er unterbringen wollte, weit unter dem Preis für 26 000 Mark, verkauft und dem Auftraggeber nur 15 000 Mark abgeliefert zu haben.

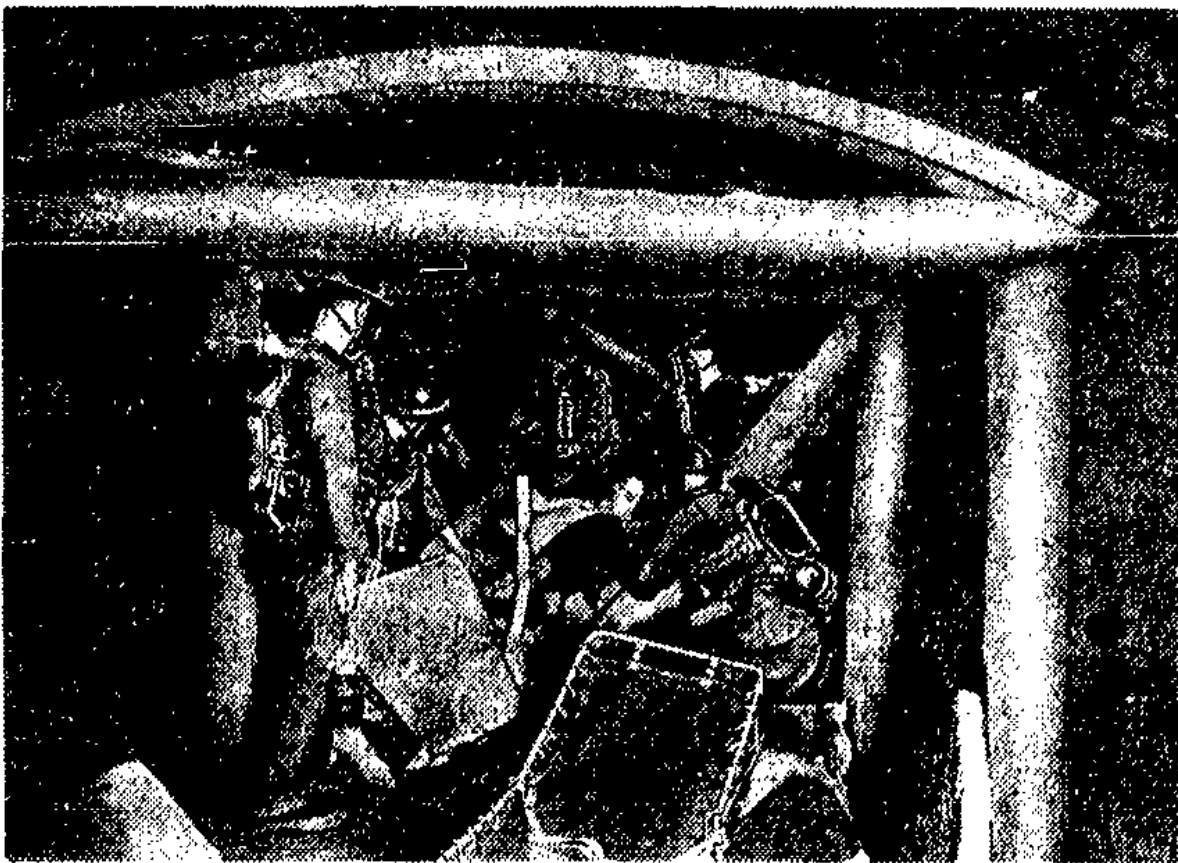
Dr. Schott behauptete bei seiner Vernehmung, auf Grund einer mündlichen Vereinbarung mit seinem Auftraggeber gehandelt zu haben. Die Wechsel sind von der holländischen

Bank, wie in der Verhandlung festgestellt wurde, eingelöst worden. Das Gericht verurteilte Dr. Schott wegen Untreue zu 6 Monaten Gefängnis. Der Mitangeklagte Müller wurde freigesprochen.

Mädchen wirft einen Mann ins Wasser

Mordmordversuch an einem Renteneinpfänger

In Eisersdorf (Kreis Magd.) verübte in der Nähe der Niederbrücke das 20 Jahre alte Mädchen Hedwig Wetzer einen Mordmordversuch an dem 68 Jahre alten Renteneinpfänger Lux aus Grafenort. Sie entriß ihm die Geldtasche mit seiner kurz vorher erhobenen Rente in Höhe von 80 Mark und stürzte ihn nach erbittertem Ringen von der Brücke in die Elbe. Lux wurde von Hinzukommenden aus dem Wasser gezogen, das Mädchen ins Gläker Gerichtsgefängnis eingeliefert.



Rettung von Berunglückten

Eine vorbildliche Einrichtung gibt es in Obersachsen. Dort ist eine Versuchsrube „Barbara“ eingerichtet, in der junge Veraltete Unterricht erhalten für die Rettung von Kameraden aus den Gefahren des Bergbaues. — Eine Übung der Schüler in der Grube.

Seine eigene Mutter ermordet

Die Tote von Margate

Am 28. Oktober 1929 wurde in einem Hotelzimmer in Margate (in England) die 68jährige Witwe Rosalinde Fox tot aufgefunden. Das Hotelzimmer war bei der Entdeckung der Leiche voll Rauch, so daß ursprünglich Verbrennungstod angenommen wurde. Da sich später im Zusammenhang mit der Einlösung einer Versicherungspolice gewisse Verdachtsmomente einstellten, wurde die Leiche ausgegraben, wobei von ärztlicher Seite festgestellt wurde, daß der Tod bereits vor dem Ausbruch des Feuers erfolgt ist. Die Polizei hat inzwischen drei Monate lang an der Wäsche des Malflets gearbeitet und vor kurzem den 30jährigen Sohn der Verstorbenen, Harry Fox, wegen Betruges festgenommen. Wie verlautet, wird Harry Fox wegen Mordes an seiner Mutter unter Anklage gestellt werden.

Die Großmutter überfallen und beraubt

Die Tat eines Fürsorgebatalions

Eine 75 Jahre alte Frau wurde gestern nachmittag in ihrer Neaköster Wohnung von ihrem Enkel, einem siebzehnjährigen Fürsorgebatalion, überfallen und beraubt. Der Junge hatte von seiner Erziehungsanstalt Urlaub nach Berlin erhalten. In Begleitung eines Freundes ging er gestern in die Wohnung seiner Großmutter und verlangte Geld von ihr. Als sie sich weigerte, schlug ihr Enkel mit einem Knüttel auf sie ein. Die Jungen raubten dann das vorhandene Geld und flüchteten. Die alte Frau wurde ins Krankenhaus gebracht.

Überfall auf hohe chinesische Beamte

Während eines Festessens — Die Gäste losgeschleppt

Dienstag drangen Räuber in Fuhschau in ein Gebäude, in dem ein offizielles Festessen stattfand. Sie bedrohten die Gäste mit Pistolen, fesselten sie mit Stricken und schleppten sie mit sich fort. Unter den Opfern dieses Überfalles befanden sich der Oberbefehlshaber der chinesischen Marine, Janschullschana, der Stollgouverneur der Provinz Fuksien und fünf andere Mitglieder der Provinzialregierung. Janschullschana wird in einem unbekanntem Versteck in Fuhschau gefangen gehalten, während die anderen nach einem Ort am oberen Lauf des Flusses Wintlang gebracht wurden.

Unterschlagungen eines Pfarrers

Aus seinem Wirkungsbereich entflohen

Die thüringische Landeskirchenbehörde hatte dem evangelischen Pfarrer Düll die Amtsausübung unterlag, weil er im dringenden Verdacht stand, in größerem Umfang amtliche Gelder unterschlagen zu haben. Das „Tempo“ meldet, daß der Pfarrer jetzt aus seinem Wirkungsbereich Ehrenheim bei Altenburg verschwunden ist.

Geständnis eines Raubmörders

Mord für das Weihnachtsfest

Der kürzlich in Hamburg verhaftete Arbeiter Wilhelm Müller hat jetzt den Beamten der Landes kriminalpolizei Wejermünde eingestanden, am 19. Dezember v. J. den sozialdemokratischen Kreistagsabgeordneten und Bierhändler Steffens aus Wollburg unweit Buxtehude überfallen zu haben. Steffens, der mit einem eisernen Mohr niedergeschlagen wurde, ist später seinen Verletzungen erlegen. Müller gibt an, den Raubüberfall ausgeführt zu haben, um sich Geld für das Weihnachtsfest zu verschaffen.

25 Tote des Eisenbahnunglücks in Algerien

Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück in der Nähe von Guelma ums Leben gekommenen Personen beträgt 18. 7 Leichen liegen noch unter den Trümmern.

Der Mann, der seinen Radioakkumulator austrinkt

Wie bei der amtlichen Vernehmung festgestellt wurde, hatte in dem englischen Städtchen Abernant ein Mann namens Ernest Evans, der Inhaber einer Kohlenhandlung, dadurch Selbstmord begangen, daß er den Inhalt seines Radioakkumulators in ein Glas goss und die Schwefelsäure austrank. Seltsam wie das Mittel des Freitodes war auch das Motiv. Der Mann hatte es unterlassen, rechtzeitig Versicherungsmarken für seine Arbeiter zu besorgen, und entzog sich nun den Folgen dieser Nachlässigkeit, indem er Selbstmord beging.

Noch ist es Zeit!

Tausende haben die ungeheuren Vorteile unseres großen

Inventur-Ausverkaufs

wahrgenommen

Warum nicht auch Sie?

Wir haben noch eine Riesen-Auswahl

eleganter, gediegener Anzüge u. Paletots, fescher Damen-Kleider und Mäntel in wundervollen Stoffen

lächerlich billig!

Walter & Fleck A.G.

Zimmer 13

Roman von
Edgar Wallace

5. Fortsetzung

„Ich weiß nichts von Major Floyd," sagte sie kurz und wollte sich erheben, aber seine Hand faßte ihren Arm. „Lassen Sie mich weg, Vlla." „Ich bleibe nicht hier," sagte sie mit plötzlicher Bestimmtheit. „Ich möchte weder über Major Floyd noch irgend jemand anderes Worte verlieren. Wenn Sie wollen, daß ich mit Ihnen plaudere —" „Ich will mit Ihnen über die Flitterwochen plaudern. Können Sie sich die beiden in einer Rosenlaube am Comer See vorstellen? Können Sie sich denken, daß er alles Vergangene, alle alten Vorurteile, alle früheren Mißstände vergißt?" „Sie riß ihren Arm los und stand auf. Ihr Gesicht war totenblau. „Worauf spielen Sie an, Gray?" fragte sie, und keine Spur von Respekt und Sittsamkeit lag mehr in ihrer Stimme. „Auf Sie, Miss Vlla Cain," sagte er, „und wenn Sie den Versuch machen, davonzulaufen, erwirge ich Sie!" „Sie besticht mich, daß Sie ein Gentleman sind," sagte sie. „Es heißt, daß ich Johnny Gray aus Dartmoor bin. Sehen Sie sich. Worum handelt es sich, Vlla?" „Ich verhehe nicht, wovon Sie reden." „Worum handelt es sich?" fragte Johnny ganz ruhig. „Jeff Legge hat Sie hier untergebracht, um das Haus für ihn auszuschnüffeln und ihn über alles, was hier vorgeht, auf dem Laufenden zu halten." „Ich kenne Jeff Legge nicht," stammelte sie. „Sie lügen," sagte Johnny hart. „Ich kenne Sie, Vlla. Sie treiben sich mit Legge herum und verraten für wenig Geld, was Sie hören. Ich habe Sie oft genug gesehen. Wer ist Mister Floyd?" „Können Sie ihn doch selbst," sagte er trocken. „Wer ist Mister Floyd?" Er packte sie fester. „Sie wissen es," sagte sie finstern. „Es ist Jeff Legge." „Jetzt kommen Sie her, Vlla, und hören Sie zu." Der Druck seiner Finger hatte nachgelassen, sie schlossen sich wieder. „Wenn Sie zu Jeff gehen und ihm ein Wort sagen, gebe ich Sie beide an — verstehen Sie mich? Ich bringe Jeff dorthin, wo ich ihn haben will — in Dartmoor gibt es jedenfalls eine freie Zelle. Das gibt Ihnen einen Stich, wie? Sie sind schwach auf Jeff?" „Sie erwiderte nichts. „Ich bringe ihn dorthin, wo ich ihn haben will," wiederholte er langsam und bedächtig, „wenn Sie nicht tun, was ich Ihnen sage." „Sie wollen es mit Erpressung versuchen?" sagte sie und ihre Lippen verzogen sich spöttisch. „Für mich hat Erpressung keine Bedeutung," sagte Johnny. „Aber ich sage Ihnen dies: ich gehe zu Reeder und frage alles aus, wenn es nicht nach meinem Willen geht." „Was verlangen Sie?" fragte sie. „Ich will wissen, wo sie hingehen und wo sie sich aufhalten. Ich will Ihre Zukunftspläne kennen. Sind Sie vielleicht mit ihm verheiratet?" Ein Blick auf ihr Gesicht gab ihm die Antwort. „Nicht? Well, Vlla, es kann noch dazu kommen. Haben Sie nicht die schmutzige Arbeit für ihn satt?" „Vielleicht — vielleicht auch nicht," erwiderte sie trocken. „Auf jeden Fall können Sie ihm jetzt nichts anhaben, Johnny Gray. Er hat Ihr Mädchen, und wenn Sie schwächen wie eine Schor Eßtern, so könnten Sie doch nicht ungeschicklich machen, was der alte Gottesmann heute morgen getan hat! Jeff ist zu schlau für Sie. Er wird Sie hereinlegen, Vlla." „Wenn er was erfährt," sagte Johnny ruhig. „Aber wenn er was erfährt, erfährt Reeder es auch. Haben Sie das verstanden?" „Was haben Sie vor?" fragte sie nach einer Weile. „Einen kleinen Scherz, wie ich ihn liebe," sagte Johnny zwischen den Zähnen. „Einen wirklich guten Scherz! Er geht jetzt los. Ich kann Peter nichts sagen, weil er Ihren Jungling ißen würde, und ich habe einen besonderen Grund, um nicht zu wünschen, daß Peter an den Galgen kommt. Und Sie können Jeff nichts sagen, weil es dann eine Schwurgerichtsverhandlung gibt, und wenn Jeff aus dem Zuchthaus käme, würden Sie eine alte Frau sein. Das ist keine schöne Aussicht, nicht wahr? Jetzt sagen Sie mir alles, was Sie zu sagen haben, und sprechen Sie langsam, denn ich stenographiere nicht." „Schnell zog er ein kleines Notizbuch aus seiner Tasche, und während sie widerstrebend, ärgerlich, aber ängstlich sprach, schrieb er schnell. „Jetzt können Sie gehen, mein liebes Kind," sagte er, als sie zu Ende war. Sie stand auf. Ihre Augen leuchteten vor Wut. „Wenn Sie wissen, Johnny Gray, töte ich Sie. Ich war nie für diese Heirat — wie Sie sich denken können. Ich mußte, daß er Peters Tochter auf den Wunsch des alten Legge heiraten sollte, der dem eins heimzahlen wollte. Aber Jeff ist gut zu mir gewesen; und an dem Tag, wenn die Polypen zu ihm kommen, komm ich zu Ihnen und schreie Sie maulstot, Johnny, bei Gott!" „Abgemacht!" sagte Johnny kurz und bündig. Er wartete, bis sie durch eine der Öffnungen in der Buchsbaumhecke verschwinden war, ging dann auf eine andere zu und blieb stehen. Vor ihm stand Peter Kane. Ein dünner Buchsbaumzweig verdeckte ihn und auf seinem Gesicht war nichts zu lesen. „Hallo, Johnny! Du machst wohl ein Trotirennen?" „Johnny sagte. „Du meinst das Mädchen? Sie ist recht nett, nicht wahr?" „Sehr nett," sagte der andere. „Hatte er gehört? Das war die ängstliche Frage, die Johnny sich vorlegte. Die Marmorbank war kaum drei Schritte von dem Busch entfernt, wo Peter Kane stand. Wenn er eine Zeilung da verweilt hatte —" „Haßt du lange auf mich gewartet, Peter?" fragte er. „Nein, ich sah gerade, wie du von Vlla Abschied nahmst — ein sehr nettes Mädchen, Johnny — ein ungewöhnlich nettes Mädchen. Ich erinnere mich kaum, ein netteres gesehen zu haben. Worüber habt ihr denn gesprochen?" „Meiner Better, Piepmädchen und wahrer Liebe," sagte Johnny, während Kane ihn am Arm nahm und über den Rasenplatz führte. „Alles unbedeutende flüchtige Dinge, wie?" sagte er mit feinem Lächeln. „Komm und ich Johnny. Diese Menschen gehen bald weg. Barney zieht sich eben um. Was denkst du von meinem neuen Schwiegerjohn?" „Er war unverändert guter Laune. Als sie in den großen Empfangsalon kamen und Peter seinen Arm um die Schulter seines Schwiegerjohns legte,

atmete Johnny erleichtert auf. Gott sei Dank! Er wußte nichts. Der Gedanke, was auf eine Entdeckung hätte folgen können, hatte Johnny den Angstschweiß auf die Stirne getrieben.

Sechsbunddreißig Personen setzten sich im Wohnzimmer zu Tisch, und Marnie, die am oberen Ende des Tisches saß, hatte, entgegen dem allgemeinen Brauch, ihr Messerlein an. John warf ihr beim Einreiten einen schnellen Blick zu, aber sie wandte ihre Augen ab. Ihr Vater sah zu ihrer Linken; neben ihm befand sich der Hausherr, der die Trauung vollzogen hatte. Dann kam eine Freundin und dann ein Mann, an dessen Seite Johnny Platz nahm.

Er erkannte sogleich das leberartige Gesicht. „Gott gewesen, Johnny?" Der Chef der Kriminalpolizei Craig stellte diese Frage mit so sorgfältig abgedämpfter Stimme, daß sie nicht weiter als bis zu dem Manne reichte, zu dem er sprach.

Das Gemurre der Unterhaltung, das rauschende Lachen an der Hochzeitsstafel trugen dazu bei, daß ihr Gespräch ungeschickt blieb.

Als der alte Barney sich herüberbeugte, um eine Schüssel zu reichen, warf Craig seinem Nachbar einen Seitenblick zu. „Peter hat noch den alten Barney — immer brav und ehrlich, Barney?"

„Das ist so meine Natur," sagte Barney mit gedämpfter Stimme. „Nicht der Verkehr mit Polizisten hält mich auf dem rechten Wege."

Die harten Blicke des Kriminalbeamten wurden milder. „Viele andere Menschen könnten das auch sagen, Barney," erwiderte er, und als der Mann zum nächsten Gast gekehrt war, fuhr er fort: „Das ist ein braver Mann. Barney war nie ein schlechter Kerl. Ich denke, er hat nur einmal gefressen — und auch das wäre ihm nicht passiert, wenn er Peters Begabung gehabt hätte, Johnny."

„Peters Begabung?" „Ich rede nicht von seiner jetzigen Begabung, ich denke nur daran, was er vor vierzehn — fünfzehn Jahren war. Er war der Schlaueste von allen. Wie glänzend entwarf er seinen Schlachtplan. Wie meisterhaft bereitete er seinen Rückzug vor! Die großartigen Mißbills, die so herrlich zueinander paßten, daß er, wenn wir ihn geklappt hätten, nicht nur freigesprochen worden wäre, sondern noch was aus der Armentasse gekriegt hätte! Es war der höchste Ehrgeiz jedes

jungen Beamten, ihn zu fangen, einen Fehler, eine Lücke in seinem Plan zu finden. Aber er hatte von Augen und Dummheit nichts zu fürchten."

„Er würde tot werden, wenn er Sie hörte," sagte der andere in trockenem Ton.

„Aber es ist so, Johnny! Die schlaunen Briefe die er schrieb, nur um uns zu täuschen! Mit Briefen hat er Klotzgefäße geleistet — er brachte Menschen aufammen, ludte sie an den Ort, wo er sie haben wollte, und wo ihre Anwesenheit ihm am nützlichsten war. Ich erinnere mich, wie er meinen Chef um zehn Minuten nach neun nach Charing Cross unter die Uhr kommen ließ, sich ihm zu erkennen gab und ihn zwang, den Beweis für sein Mißbill zu liefern! Er lachte still vor sich hin."

„Mir scheint," sagte Gray, „man könnte es auffallend finden, daß Sie und er so gute Freunde sind?" „Nicht auffallend sondern höchst verdächtig!" brummte der andere. „Ein Glas Wein genügt?" sagte er plötzlich und ergriß eine Flasche.

„Nein, danke — ich trinke selten. In unserem Beruf brauchen wir einen sehr klaren Kopf. Wir können uns nicht erlauben, zu träumen."

„Wir können nur das," sagte Gray. „Aber warum reden Sie von „unserem Beruf," alter Freund? Sie haben es doch hinter sich?"

Johnny sah, daß die junge Frau nach ihm hinsah. Es war nur ein Blick — aber in diesem kurzen Aufblick sah er alles was er befürchtete — Schrecken, Bestürzung und Hilflosigkeit. Er biß die Zähne aufammen und wandte sich schnell dem Geheimpolizisten zu.

„Wie steht es mit Ihrem Geschäft?" fragte er.

„Still." „Das tut mir leid," sagte John Gray mit teilnehmender Miene. „Aber es ist überall so, nicht wahr?"

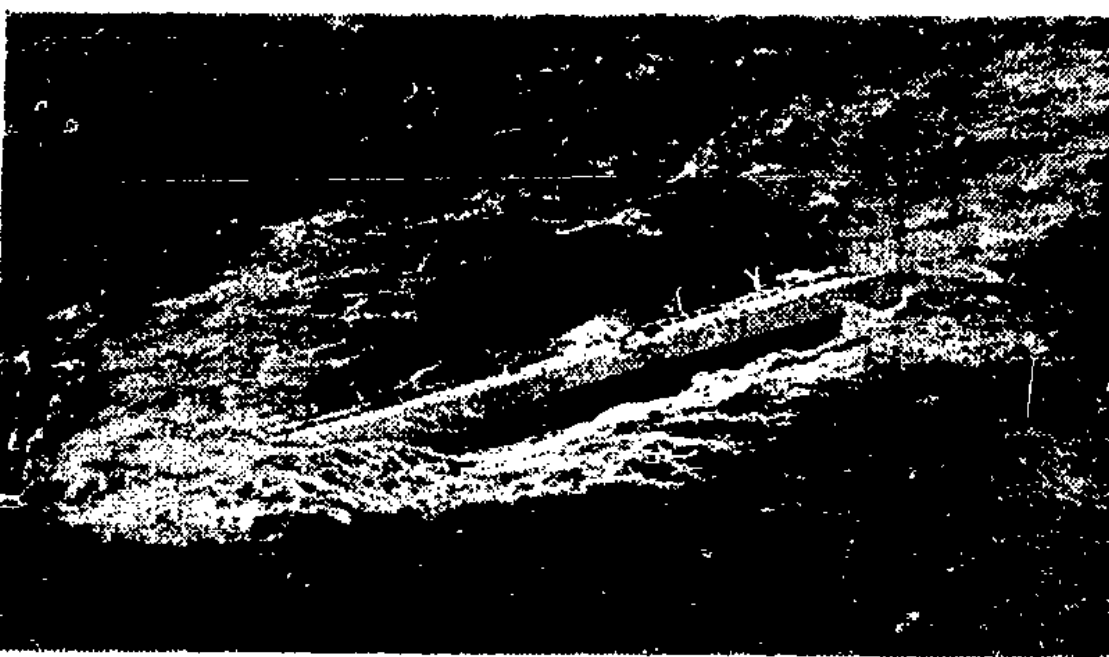
„Wie ist es Ihnen — auf dem Lande ertragen?" fragte Gray. Sein Nachbar lachte. „Wunderbar! In meinem Schlafzimmer fehlten Tapeten, aber die Bedienung war recht gut."

Craig stieß einen Seufzer aus. „Ja, ja, solange man lebt, lernt man," sagte er schwermütig. „Es hat mir sehr, sehr leid getan, Johnny. Es ist ein Mißgeschick, aber was nicht es, darüber zu klagen? Sie waren einer von denen, die Unglück hatten. Wenn alle Menschen, die Gefängnis verdient haben, im Gefängnis säßen — nun, es gäbe keine Wohnungsfrage mehr. Es waren eine ganze Reihe Stars da, wie ich höre," fuhr Craig fort. „Harry Becker, und der junge Lew Stirling — na, und der alte Legge muß auch zu Ihrer Zeit dagewesen sein. Und ein anderer Purich — wie war doch sein Name? Der Notenfälscher — ach ja richtig, Carper. Haben Sie ihn mal gesehen?"

„Ja, er wurde einmal mit mir an denselben Wagen gespannt."

„Ah!" sagte Craig ermutigend. „Ich wette, Sie haben einiges gehört. Er hat mit Ihnen gesprochen?" „Ja, wohl."

(Fortsetzung folgt.)



So geht ein Dampfer unter

Eine interessante Luftbildaufnahme von dem Untergang des großen Passagierdampfers „Fort Victoria", der in der Nähe der Bermuda-Inseln im Nebel von einem anderen Dampfer gerammt wurde. Passagiere und Besatzung wurden sämtlich gerettet.

Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«

Mißbilligung.

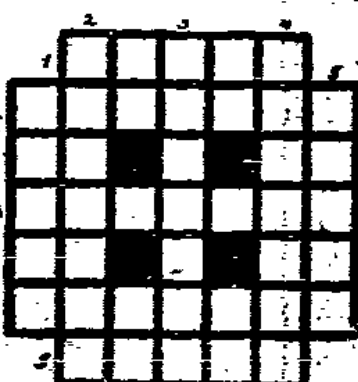
			sehr		
	er	sen	man		
zie-	scha-	das	zu	ban	
was-	gros-	twibt	lor	dar	
le	die	mar	sei-	erst	za
viel	nan	ket	top	dam	schil
er	nur	ruh	wend	wir-	fen
dar	viel	in	la	be-	

Silberrätsel.

Aus den Silben:
an — ba — bahn — cart — ci — da — damm — den — dog — dres — ein — eis — el — gel — hast — hey — lip — me — na — ne — neu — re — rot — se — se — se — spar — ter — ter — zel

sind 13 Worte zu bilden, deren erste und vorletzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben. Bedeutung der Worte: 1. Jagdgefährte, 2. Gefängnisstrafe, 3. Gartenblume, 4. Längennas, 5. geometrische Linie, 6. Stadt im Reg.-Bez. Frankfurt, 7. Gemüßepflanze, 8. Reich in Asien, 9. deutscher Nobeldichter der Vergangenheit, 10. Baustil, 11. Winterortplatz, 12. deutsche Großstadt, 13. Rundfunkgerät.

Magische Figur.



In die Felder der nebenstehenden Figur sind Buchstaben einzutragen, so daß Wörter mit folgender Bedeutung entstehen:
1. Landwirt, 2. große Zahl, 3. Bischof der Goten (Bibelübersetzer), 4. erzählendes Gedicht, 5. Tier der Maus. Die senkrechten Reihen enthalten den wahren Namen.

Subbild.



Wo ist der Kellner?

Auflösungen der Aufgaben aus Nr. 2

Auflösung zum Kreuzworträtsel.

Wagrecht: 1. Eva, 3. Heu, 6. Hille, 8. Seife, 10. Lid, 11. Insel, 12. Ut, 14. Dce, 16. Keine, 18. See, 19. Ungar, 20. Eifen, 21. Geest, 23. Segel, 25. Mai, 26. Orgel, 27. Rab, 29. Au, 30. It, 32. Hübel, 34. San, 35. Sobom, 36. Nauen, 37. Dom, 38. Uim.

Senkrecht: 1. Eld, 2. Uil, 3. Bel, 4. Et, 5. Ufa, 6. Hindu, 7. Enger, 8. Senne, 9. Ellen, 10. Leo, 13. Tee, 15. Engel, 16. Bassi, 17. Gifel, 18. Feder, 21. Gauß, 22. Traum, 23. Segen, 24. Saban, 25. Mai, 28. Don, 31. Tob, 32. Rom, 33. Lau, 34. Sem.

Auflösung zum Silberrätsel.

1. Humme, 2. Stalien, 3. Zante, 4. Wifinger, 5. Oer, 6. Reigen, 7. Tansaal, 8. Elefant, 9. Kessel, 10. Buch, 11. Gao, 12. Zeughaus, 13. Aulz, 14. Hedwig, 15. Liebe, 16. Zanne. — Mit Worten bezahlt man keine Schulden.

Auflösung zum Grah-Rätsel.

Berner, Reiter, Magnet, Station, Winter, Tasse, Baete, Sabk, Doet. — Klebstöck.

Aus dem Osten

Der Raubmord bei Graudenz

Geld wurde nicht gefunden — Die Spuren der Polizei

Zu dem Raubmord in Dragatz bei Graudenz erfahren wir noch folgendes:

Gegen Mitternacht (in der Nacht zu Sonntag), brachen Verbrecher in das Haus des Gutbesizers Gustav Müller ein und drangen, nachdem sie drei Türen aufgedrückt hatten, bis zu Müllers Schlafzimmer vor. Dieser muß anscheinend erst aufgewacht sein, als die Verbrecher bereits in seinem Zimmer waren, denn es war ihm nicht einmal gelungen, das Doppelgewehr, das über seinem Bett hing, zu ergreifen. Er führte einen erbitterten Kampf mit den Verbrechern, was zahlreiche Spuren bewies, und versuchte dann in die Küche zu entfliehen.

Es gelang ihm jedoch nicht, sich zu retten, da ihm die Einbrecher in der Küche durch Schläge über den Kopf erschlugen.

Das Kampfgeschrei hörte die in ihrem Zimmer eingeschlossene Haushälterin, die, als es im Hause ruhig geworden war, zum Nachbarn Thierlief und Alarm schlug. Spuren wiesen darauf hin, daß die Einbrecher auch Raub begangen haben, der ihnen jedoch seinen reichen Ertrag gebracht hat. Sie stahlen einige Hosen und Hüte. Geld hatte Müller nicht im Hause, weil er am Tage vorher für das ganze verfügbare Geld eine Kuh gekauft hat.

In kurzer Zeit erschien die Polizei aus Schwet, Graudenz und Thorn mit Polizeihunden. Die Hunde nahmen zwei Fährten auf, die in die Gegend von Grupa führten, dort verloren sie aber die Spur. In der Wohnung wurde ein Hut und

Kunst oder Sensation?

Die Werke des Meisterfälschers Dossena

Im Verein Berliner Künstler wurde die angekündigte Ausstellung der Werke des italienischen Meisterfälschers Dossena eröffnet. Man erinnert sich noch des Skandals, der im Jahre 1928 in Rom ausbrach, als sich herausstellte, daß mehrere antike und mittelalterliche Kunstwerke Dossena zum Schöpfer hatten. Man sprach von Fälschungen, aber der Bildhauer wehrte die gegen ihn erhobenen Verdächtigungen mit dem Hinweis ab, daß es gar nicht



in dem Sinne gefälscht habe, Fälschungen zu begehen. Erst der Kunstfälscher habe keinen Verstand, die Namen alter Meister gegeben. Allerdings bleibt unerfindlich, warum Dossena, wenn er sich doch nur in den Geist verzaubert, sich nicht für ein paar Jahre in ein marmeladiges Holz verwandelt, den Parospatinier, über hineinbohrt, Fingerhaken anhängt und Gewänder und Gewänder mit künstlichen Rissen durchführt. Unnachahmlich ist, was Dossena sich in die Kunst vergangener Jahrhunderte hineinklebt. Die Beherrschung des Technischen ist vollkommen. Es geht um aber „Kunst“ ist, wenn man unter Kunst den persönlichen Ausdruck versteht, der zugleich der Ausdruck der Zeit ist, wird wohl doch dahingestellt bleiben müssen. — Unser Bild zeigt die Holzfigur einer Madonna im Stile des Simon Martini. Durch Dossena wurde der bisher nur als Wasser bekannte Künstler zum Bildhauer! Auch hier künstliche Patina der Oberfläche, Bemalungen durch Wärmestraf. Aber das 14. Jahrhundert ist erstaunlich nachgefälscht.

eine abgedrochene Spazierstockstange, wahrscheinlich den Tätern gehörend, vorgefunden.

Was die Sektion eracht

Zu dem Ueberfall in Dragatz wird weiter berichtet, daß am Dienstag im Graudener städtischen Krankenhaus die Sektion der Leiche des Gutbesizers Gustav Müller stattgefunden hat. Nach dem Sektionsbefund ist die eigentliche Ursache des Todes nicht die ihm zugefügte, nicht allzu bedeutende Kopfwunde, sondern Herzschlag gewesen, der wiederum auf die erlittene Aufregung zurückzuführen ist.

Des Geldes wegen?

Der Tote war ein Händler — 1000 Rloty geraubt

Die Leiche des Mannes, die man bei Schloß Roggenshausen gefunden hat, ist nun identifiziert worden. Man hat festgestellt, daß es sich bei dem Toten um den Händler Johann Marcinkowski aus Tusch bei Graudenz handelt, der 1000 Rloty bei sich gehabt hat. Die Untersuchung geht weiter.

Tragischer Ausgang um den Streit eines Kindes

Ein von seiner Frau geschiedener Tischler in Viebau, dem das fünfjährige Kind zugesprochen wurde, dessen Frau sich aber weigerte, das Kind herauszugeben, beauftragte einen Gerichtsvollzieher, die Herausgabe des Kindes durchzuführen. Da das Kind schwer erkrankt war, konnte der Auftrag jedoch nicht sofort ausgeführt werden. Nun ist der Streit um das Kind durch den Tod desselben erledigt worden.

Salzsäure in die Augen gegossen

Ein jüngerer Arbeitstoler in Arensburg bestrich die Wände der Behausung seines Kameraden mit Urat, wodurch letzterer erkrankte dem Ueberfall dieses bösen Scherges Salzsäure in die Augen goß. Der Verletzte büßte das Augenlicht ein.

Vom Rotfront-General zum Lohngeldräuber

Eigenartige Führer in der hannoverschen K P — Wer gegen sie auftrat, flog aus der Partei

Am 22. November wurden aus einem Wagen der Drahtseilbahn in Blankenburg 7500 Mark Lohngelder der Braunschweiger Holzwerke gestohlen. Alle Ermittlungen der Kriminalpolizei blieben erfolglos, bis jetzt bei der Kriminalpolizei in Hannover die vertrauliche Mitteilung erging, daß der Bezirksleiter der K P D., Hans Manowitsch, in Hannover, den Lohngeldraub ausgeführt habe. Manowitsch wurde beobachtet, er machte verschiedene Ausgaben und Neuaufschaffungen, die seinem Einkommen nicht entsprachen. Schließlich wurde er festgenommen und legte bei seiner Vernehmung ein volles Geständnis ab.

Er gab als Anführer zu der Tat den Vorstehenden der K P D. in Blankenburg, Franz Klomberg, an.

Von den 7500 Mark Lohngeldern will Manowitsch 600 Mark behalten und 400 Mark an Klomberg abgegeben haben, während die restlichen 6500 Mark noch am Tatort vergraben seien. Die hannoversche Kriminalpolizei veranlaßte die Festnahme Klombergs, der aber jede Beteiligung an der Tat leugnete und auch kein Geld erhalten haben will. Beide wurden in Untersuchungshaft genommen. Später wurden sie an den Tatort geführt, um die Stelle anzugeben, wo das Geld vergraben sein soll. Die Suche verlief ergebnislos. Es ist wahrscheinlich, daß Manowitsch gleich nach der Ausführung der Tat den Gesamtbetrag mit nach Hannover genommen hat. Die Eisenbrechlinge, mit der Manowitsch das Schloß des Wagens in der Fahrt aufgebrochen hatte, ist in der Nähe des Tatortes bereits gefunden worden.

Herr Manowitsch, genannt der „rote General von Niedersachsen“, war von 1925 bis 1929 Geschäftsführer des K P D., gleichzeitig Mitglied der Bezirksleitung der K P D. Er hat es fertig gebracht, für den K P D., trotz hoher monatlicher Zuschüsse der Bundesleitung bis zum Jahre 1928 vier- bis fünftausend Mark Schulden zu machen, die bis heute noch nicht bezahlt wurden.

Obwohl die Mitglieder des K P D. dauernd gegen M. Sturm liefen

und besonders in Hannover fast keine Mitgliederversammlung stattfand, in der nicht die Entlassung Manowitschs gefordert wurde, blieb M. bis März 1929 Sekretär des K P D., allein durch den Willen der Bundesleitung der K P D. Jeder, der dagegen anging, wurde ausgeschlossen, ja, ganze Abteilungen (z. B. in Linden) wurden aufgelöst, nur damit M. bleiben konnte.

Auf der Halde verlohnt

Das Schicksal eines Betrunknen

Vor einigen Tagen wurde, wie aus Kattowitz gemeldet wird, auf der Halde, in der Nähe der Grube „Mathba“, in Lipnitz ein Leichnam eines männlichen Betrunkenen, mit einem Hosensack und Schuhen bekleidet, vorgefunden. Der übrige Teil des Körpers war vollständig verlohnt. Wie die Untersuchung ergab, handelt es sich hier um einen Mann, der in angeführtem Zustande auf der Halde eingeschlafen ist, wobei die ausströmenden Gase die Verwesung herbeigeführt haben und die Kohlenluft den Körper bis zu den Knien verlohnt hat.

Angst vor der Hellscherin

Bei der Ausübung seines Dienstes verlor Oberpostschaffner Munde in Liebstadt eine Tasche mit 900 Mark. Da sich der „christliche“ Finder nach mehreren Tagen noch nicht gemeldet hatte, beabsichtigte Munde zur Aufklärung dieser Angelegenheit eine Hellscherin kommen zu lassen. Der Finder, der davon gehört hatte, war seiner Sache wohl nicht ganz sicher und steckte das Geld, nachdem er 150 Mark als Finderlohn für sich „kassiert“ hatte, in einen Briefkasten.

Die Kreisstadtmahlen in Pommern

Einer halbamtlichen Meldung zufolge sind bei den Kreisstadtmahlen, die am letzten Sonntag in 16 Kreisen Pommerns stattfanden, folgende Vertreter gewählt worden: 112 Vertreter des Regierungsblochs, 124 Vertreter der Nationalen Arbeiterpartei Rechts, 76 Vertreter der Nationaldemokraten, 145 Mandate verteilen sich auf die kleineren Parteien oder sind noch unsicher. Die Deutschen erhielten 39 Mandate.

Margarinestifte als Kinderfarg

Auf der Suche nach einem verschwundenen Sack mit Erbsen fanden Beamte der Landjägerei auf dem kleinen Friedhof Kobelholz, Kreis Dreilichten, einen frischen Erbsensack. Man ließ beim Graben auf eine Margarinestifte, in der die Leiche eines neugeborenen Kindes lag. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß das Kind nach der Geburt gestorben war. Der Tat verdächtig war die unversehrte 23jährige F. aus Kobelholz. Sie soll gestanden haben, mit ihrer Mutter das Kind einige Stunden nach der Geburt lebendig eingepackt, und auf dem etwa 1 1/2 Kilometer entfernten Friedhof vergraben zu haben.

Vom Rotfront-General zum Lohngeldräuber

Eigenartige Führer in der hannoverschen K P — Wer gegen sie auftrat, flog aus der Partei

Natürlich hat M. die vier- bis fünftausend Mark Schulden nicht etwa für den K P D. gemacht, sondern alles Geld für sich verbraucht.

Die gesamten Einnahmen des Bundes hat er lebendig, wie immer wieder festgestellt wurde, für sich verbraucht.

Soweit sie nicht als Gehalt verbraucht wurden, gingen sie als Ankauf und Zinsen drauf. Durchführung gab es nicht, alle Berechnungen bestanden aus leeren Zetteln. Man kann sich denken, daß dies Leben aus Kosten der Arbeiter Herrn Manowitsch ausgezeichnet bekam, und darf sich nicht wundern, daß er nun, als diese Quelle versiegt war, sich auf andere Weise Geld verschaffte.

Die Verzögerung der Saarverhandlungen

Das Hemmnis ist die Haager Schlusskonferenz

Der deutsche Saarausschuß ist von dem Führer der deutschen Saarausschüsse, von Simon, über den bisherigen Verlauf der Pariser Saar-Verhandlungen unterrichtet worden. Die Verhandlungen in Paris kamen bis jetzt deshalb nicht von der Stelle, weil die Franzosen die Haager Schlusskonferenz erst hinter sich haben wollen, bevor sie zu den deutschen Vorschlägen endgültig Stellung nehmen. Der Zusammentritt der Grubenkommission mußte deshalb bis zum 21. Januar verschoben werden. Die handelspolitische Kommission nimmt Mitte Januar ihre Arbeiten wieder auf. Nach wie vor lehnt der Saarausschuß den französischen Vorschlag, die Saargruben einer Reihe gemischt wirtschaftlicher Gesellschaften mit deutschen und französischen Kapital zu übergeben, aus Schärfe ab. Er fordert, daß der preussische und der bayerische Staat nach der Übergabe des Gebietes wieder in ihre alten Rechte eingestuft werden. Von dieser Forderung könne schon aus sozialpolitischen und wirtschaftspolitischen Gründen nicht abgegangen werden. Jede andere Lösung der Grubenfrage sei unannehmbar.

Verhaftung von Italiener an der Riviera

In der Nähe von Cannes wurden drei Italiener verhaftet, die Urheber mehrerer in Nizza und an anderen Punkten der französischen Riviera verübter Attentate sein sollen. Die Hausdurchsuchungen sollen Sprengstoffe zutage gefördert haben.

Versammlungsanzeiger

1. A. Pausfabrik. Heute, 19. 11. 1930, 19 Uhr: Vortrag: „Die Entwicklung der Kunst im 19. Jahrhundert.“
2. A. Pausfabrik. Heute, 19. 11. 1930, 19 Uhr: Vortrag: „Die Entwicklung der Kunst im 19. Jahrhundert.“
3. A. Pausfabrik. Heute, 19. 11. 1930, 19 Uhr: Vortrag: „Die Entwicklung der Kunst im 19. Jahrhundert.“

4. A. Pausfabrik. Heute, 19. 11. 1930, 19 Uhr: Vortrag: „Die Entwicklung der Kunst im 19. Jahrhundert.“
5. A. Pausfabrik. Heute, 19. 11. 1930, 19 Uhr: Vortrag: „Die Entwicklung der Kunst im 19. Jahrhundert.“

6. A. Pausfabrik. Heute, 19. 11. 1930, 19 Uhr: Vortrag: „Die Entwicklung der Kunst im 19. Jahrhundert.“
7. A. Pausfabrik. Heute, 19. 11. 1930, 19 Uhr: Vortrag: „Die Entwicklung der Kunst im 19. Jahrhundert.“

8. A. Pausfabrik. Heute, 19. 11. 1930, 19 Uhr: Vortrag: „Die Entwicklung der Kunst im 19. Jahrhundert.“
9. A. Pausfabrik. Heute, 19. 11. 1930, 19 Uhr: Vortrag: „Die Entwicklung der Kunst im 19. Jahrhundert.“

10. A. Pausfabrik. Heute, 19. 11. 1930, 19 Uhr: Vortrag: „Die Entwicklung der Kunst im 19. Jahrhundert.“
11. A. Pausfabrik. Heute, 19. 11. 1930, 19 Uhr: Vortrag: „Die Entwicklung der Kunst im 19. Jahrhundert.“

Amtl. Bekanntmachungen
Lohnsteuererstattung
für 1929.

Oben- und Gehaltsempfänger, denen ein Lohn- oder Gehaltsausweis über die Lohnsteuerbeiträge ausstellt, haben die Erstattungsanträge bis zum 15. Februar 1930 bei dem zuständigen Steueramt einzureichen. Anträge, die nach dem 15. Februar 1930 einreichen, können keine Berücksichtigung finden.

Die Anträge sind unter Verwendung eines Formblatts zu stellen, das bei der Steuerverwaltung - Nordpromenade 4, Partierie, in der Ausstellungshalle - kostenlos in Empfang genommen werden kann und genehmigt auszufüllen ist. Das Formblatt ist mit einem Wertlosungsverband aus dem erstellten, unter mehren Voraussetzungen ein Erstattungsantrag gestellt werden kann und welche Unterlagen beizubringen sind.

Die Erstattung der Lohnsteuerbeiträge erfolgt nach eingehender Prüfung durch das Amt mittels der Lohnabrechnung. Die Erstattung erfolgt in jedem Falle. Die Beschäftigten sind über die Höhe des zu erhaltenden Betrags informiert durch den Lohnabnehmer der Lohnabrechnung, der in diesem Falle als Beleg auf den Erstattungsantrag anzuhängen ist. Gegen diesen Beleg steht dem Antragsteller das Recht des Einspruchs binnen einem Monat zu. Die Rechtsmittel sind dem zuständigen Steueramt schriftlich oder au Protokoll anzubringen. Eine besondere Verhandlung erfolgt nur im Falle der Beantragung des Erstattungsantrags. Gegen den abweichenden Beleg ist ebenfalls der Einspruch binnen einem Monat zulässig.

Wegen der zu erwartenden großen Zahl der Erstattungsanträge und der damit verbundenen großen Arbeitslast wird darauf hingewiesen, daß schriftliche und mündliche Anfragen über den Stand der Angelegenheit zwecklos sind.

Die Arbeitgeber werden besonders darauf hingewiesen, daß sie den Lohnempfängern für Steuerbuch auf Antrag jederzeit auszuhandigen haben und daß die Lohnempfänger sie rechenschaftlich machen können, wenn durch die Vorenthaltung des Steuerbuchs (Steuerkarte) für 1929 die Auszahlung der Erstattungsbeiträge nicht einbezahlt werden kann. Eine Verzögerung der Auszahlung kommt nicht in Frage.

Danzig, den 4. Januar 1930.
Steueramt I. Steueramt II.



Anfang 11.30 Uhr Einlaß 10.45 Uhr
Sonntag, den 12. Januar 1930
Ende 13 Uhr

Einmalige Frühvorstellung
des an Großartigkeit unübertroffenen Kulturfilms
Im Lande der Mitternachtssonne

Der großartigste interessante Expeditionsfilm der Hamburg-Südamerikan. Dampf-Schiffahrtsgesellschaft.
Ein Film von großen Schiffen, Fjorden, Gletschern u. anderen Wundern des Nordens. — Die Wunderwelt der Alpen nordischer Arktis.
Mit persönlichem Vortrag des Reise-Journalisten Fritz Reinartz.
Unter Mitwirkung des vollen Orchesters.
Eintrittspreise: Seitenloge 3.—, Rangloge 2.60, Sperrsitz 2.—,
Rang 1.50, I. Platz 1.50, II. Platz 1.—.
Vorverkauf ab 10. Januar: Konzertagentur H. Lang, Langgasse 71, an der Theaterkasse u. Hamburg-Süd-Agentur Julius Kleinschmidt, Dominikswall 13.
Jugendliche haben Zutritt!



Schuhe

Anzüge, Wäsche für 2 G. Wochensalon
B. Cohn, Mattenbuden 16

Günstiges Angebot in Herren-, Damen- u. Kinderkonfekt., Herrensachen, Wäsche etc.
Teilzahlung gestattet! Kaufhaus Berkstadt Lange Brücke Nr. 39

Ein großer eiserner Ofen billig zu verkaufen.
Kaufhaus Berkstadt Lange Brücke Nr. 39
Ein gut erhaltenes Sofa billig zu verkaufen.
Zehden, Kleine Gasse Nr. 11.

Inventur-Ausverkauf
Teppiche, Läuferstoffe
Möbelstoffe
sowie sämtliche
Baumwollwaren
als
Wäschestoffe, Bettbezugsstoffe, Bettleints, Bettfedern
Handtücher, Tischtücher, Tischdecken, Schlafdecken
ferner
Metallbettgestelle, Matratzen, Steppdecken
anerkannt gediegene Qualitäten
finden Sie stets in unserer Filiale
Breitgasse Ecke Kohlgasse
Momber G.m.b.H.
August

UT Tanzpalast
Donnerstag, Freitag, Sonnabend
Gr. Bockbierfeste
Die neue Stimmungs- u. Tanzkapelle Fred Paulsen-Baumbach

Sperrplatten
aller Größen und Stärken, Laubsägeholz, Furniere und ausländische Hölzer. Leisten usw.
Sperrholzlager Erich Philipp
Frauensasse 53
An der Marienkirche · Telephon 217 05

Wohn-Tausch
Tausche 2 Zimmer, Küche, Kell., Badm., Miet 18,75 (D.) nach Danzig. Off. u. 3326 a. Exp.

Offene Stellen
Inseraten- und Abonnenten - Werber
für eine gute Zeitschrift, gegen hohe Provision, evtl. auch Fixum, von sofort gesucht. Große Verdienstmöglichkeiten. Offerten unt. 3311 an die „Dzg. Volksst.“

Zu vermieten
Junge Leute finden Schlafstelle Schüsselbaum 15, 1.
Junge Leute finden gute Schlafstelle Bohe 5,50 Gulden. Stomrod, Kaffub. Markt 8.

Arbeitswillige, redigewandte Herren und Damen werden gegen hohe Provision und festes Gehalt von sofort für dauernd angestellt. Zu melden
Jopengasse 61, 1, 2. Tür rechts

Schlafstelle frei
Am Stein Nr. 18.
Sanbere Schlafstelle für 2 lg. Leute frei. Müller.
Mittelschlafstelle 60. Eing. Schneidemühle.
Saub. Schlafstelle f. berufstätige, ant. Mädchen frei. Wintergasse 31, 2. r.
Anständig. jung. Mädchen findet
Schlafstelle
Wintergasse 16, 1 links.

Hausmädchen
mit guten Zeugnissen von sofort gesucht
Langfuhr, Ardenholzweg Nr. 12

Wohn-Gesuche
Junger Mann sucht möbl. Zimmer mit separatem Eing. Off. u. 3333 a. Exp.
Jg. Ehepaar sucht v. 15. 1. oder 1. 2. leeres Zimmer mit Kochgelegenheit. Ang. u. 3329 a. Exp.

Büfettfräulein
für Deutschland und Polen sucht täglich
Maria Halberg,
gewerkschaftliche Stellungsvermittlerin
Breitgasse 69, 4 Tr.

Verschiedenes
Publikumsfrage Schnitt, Dydulation, Kosmetik, Kritik, Ansführung. Erich Kohn, Ardenholzer, An d. Schneidem. 1.
Küchne! Küchne! Küchne!
Nachkaffee für Damen u. Herr. sehr billig zu verr. Wintergasse 11, 2.
Damen u. Kinder- Garderoben werden billig und schnell angefertigt. Frau Kaiter, Köfingasse 6. Hofpartierie.

Stellengesuche
Junge Frau sucht eine
Mitbewohnerin
die den Haushalt führt. Ang. unt. 3333 an die Exp. der Volksstimme
Winkel
Tobiasgasse 27, 1 Tr.

Stellengesuche
Junge Frau sucht eine
Mitbewohnerin
die den Haushalt führt. Ang. unt. 3333 an die Exp. der Volksstimme
Winkel
Tobiasgasse 27, 1 Tr.

Gastwirte!
Wer braucht einen zuverlässigen
Büfettier
der gleichzeitig eine gute Stütze des Betriebes sein soll. Ich bin 33 Jahre alt, gewandt im Verkehr mit den Gästen, zuverlässig und ehrlich, mit Liebe zum Beruf. Erbittet Angebote unt. Nr. 3318 an die „Danz ger Volksstimme“.

Eisenhändler
20 Jahre alt, auch in der Kolonialbranche tätig gewesen, der deutsch. u. polnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, sucht von sofort Stellung in Danzig oder Pommern.
Geß. Offerten unter 3338 a. d. Exp.

Etwas noch nicht Dagewesenes
in unserem
Inventur-Ausverkauf
auf Extratischen im Parterre
Pelzwaren
geradezu lächerlich billig!
Pelzkragen in Tierform, auf Seide gearbeitet
Serie I Kreuzfuchs, Schalkal, Tibet früh. bis 72.— jetzt **19⁰⁰**
Serie II Girisfuchs, Zobelfuchs, Alaskafuchs, Nerzmurmelt früh. bis 105.— jetzt **29⁰⁰**
Serie III Wolf, Alaskafuchs, silbergef. Fuchs früh. bis 165.— jetzt **49⁰⁰**
Serie IV Kreuzfuchs, Alaskafuchs m. Spitz-, silbergef. Fuchs früh. bis 195.— jetzt **69⁰⁰**
Pelzmäntel und Jacken werden spottbillig verkauft
Beachten Sie unser Spezialfenster
Freymann G.m.b.H.

Nachruf
Im verlossenen Jahr entriß uns der Tod aus unsern Reihen folgende Kollegen:
Alexander Gläser
Heinrich Bernow
Paul Warm
Hermann Ballakowski
Wilhelm Gaedicke
Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Zentralverband der Maschinisten u. Metzler sowie Berufsangehörigen Deutschlands
Wirtschaftsbezirk Danzig

Von der Reise zurückgekehrt
Dr. med. E. Neumann
DANZIG, Elisabethwall 4

Zurückgekehrt
Dr. Guter, Zahnarzt
Langer Markt 32 II. Tel. 222 33.

Danziger Stadttheater
Generalintendant: Rudolf Schaver.
Donnerstag 9. Jan., abends 7 1/2 Uhr: Dauerfahrten Serie III. Preie B (Oper). 3. u. 4. Male!
Tosca
Bühnenmusik in 3 Akten von G. Puccini.
Musik von Giacomo Puccini.
Solisten: Oberregisseur Hans Rudolf Walburg.
Musikalische Leitung: Kurt Sobler.
Personen wie bekannt.
Ende 10 Uhr.

Bettfedern und Daunenn
Bettleinte, Bettbezüge, Bettdecken, fertige Betten, sowie sämtl. Wannenutensilien in meinem Hause seit 20 Jahren, wie bekannt, deutsche, geprüfte reelle Waren zu billigen Preisen

Radio-Grinspun
Töpfergasse 33 — Telephon 275 21
preiswert und gut, bekannt reell

Großer Inventur-Ausverkauf
Große Auswahl
Damen-Mäntel zu bedeutend herabgesetzten Preisen 45.—, 60.—, 80.—, 100.—, 120.—
Herren-Mäntel und -Anzüge von 60.—, 80.—, 100.—, 110.—
J. Zirwas, Danzig, Langgasse Nr. 36.1
Feinste Maßanfertigung und Konfektion

Verkäufe
Gut erhaltenes
nubb. Büfett
nubb. Vertikos
von 45.— an
Kupf. Gelbbrant
Lindbaum Spiegel (Eiche)
Bettgestelle (komplett)
Schlammwolle 50.—
Pflanzschlaffische 75.—
Erweckungspiegel mit Glase
Künstliche
mit Wärmepolster
billig zu verkaufen
Mitt. Graben 35
Auch Teilzahlung

Kreditgeschäft
Mitt. Graben 4
Ecke Holzmarkt
1 Treppe.
Kupf. Laden
Anzüge, Mäntel, Herren- und Damen- Sachen billig zu verkaufen.
Stelle.
Tobiasgasse 19.

Elegantes rotes Georgettekleid
u. Sportmantel (Gr. 42) zu verkaufen
Engl. Damm 10, 1 Tr.
1 Parakelidstrandbad an verk. Geometrie, Gr. Delmühlen 17.

Balkender Inventur-Ausverkauf
Alle Waren 25 Proz. ermäßigt.
S. Rönneberg
Sopos, Pommerische Straße 6.
Gaus Engling.

Gut erhaltener Herren-Winter-Überzieher
u. Soppe f. Harke Person billig zu verkaufen.
Schlöß, Weinbergstraße 10, 3 Trepp. Besichtigung bis 2 Uhr.
S. Rönneberg, Holzraum Nr. 17.

Bei kleinsten wöchentlichen Käufen erd. Sie Herren-Damen-Kinder-Bekleid., Koppen, Mäntel, Wäsche, Strickwaren, Gardinen, Schuhe
Billig zu verkaufen
Mitt. Graben 35
Auch Teilzahlung

Gut erhaltener Kinder-Sportwagen
(Brennabart) billig zu verkaufen
Gr. Delmühlen 17.

Gut erhaltener Kinder-Sportwagen
(Brennabart) billig zu verkaufen
Gr. Delmühlen 17.

Smoking
gut erhalt., verkauft für 30 G. f. Groß.
Wallgasse 2b, 5b.
Möner Brennabart-Kinderwagen
zu verk. bei Wähl.
Langgarten Nr. 55.
Eine gr. Zualampe für Gas, 1 gr. Bild (Rechtslandschaft) u. ein Grammophon zu verkaufen. Dell.
Weißgasse 126, 3.

Schlaf-Kommode
schöne Gaslampe, fortzugsfähig, v. v. Johannastraße 67. part.
Ankäufe
Gebrachte Möbel aus reparaturbed. Grammophonplatten laut laufend. Ernst Dobrid, Altkrüdt. Graben 87.
Gehr. gut erhalten. Kinderwagen zu kaufen gesucht. Ang. an A. Hoyer, Tobiasgasse 27, 1.
Alte Stiefelstücke (Kauf) f. Schlä. Köfingasse 6, Hof. 2 Tr.
Ein altes Mitterbett zu kaufen gesucht. Ang. an 457 an die Fil. Anton-Möllers-Bea Nr. 8 erbeten.

Stellengesuche
Junge Frau sucht eine
Mitbewohnerin
die den Haushalt führt. Ang. unt. 3333 an die Exp. der Volksstimme
Winkel
Tobiasgasse 27, 1 Tr.

Stellengesuche
Junge Frau sucht eine
Mitbewohnerin
die den Haushalt führt. Ang. unt. 3333 an die Exp. der Volksstimme
Winkel
Tobiasgasse 27, 1 Tr.

Die denkwürdige Reise

Wer hat die Handtasche geklaut?

In einem Freitag, als die Fabriken Lohn an ihre Arbeiter ausgezahlt hatten, reisten Pauline, Anna und Cäcilie heim nach Prast.

Der Zug hielt in Prast. Und selbstamerweise wurde Pauline sofort ernst. Sie sprang zur Tür, hatte es plötzlich eilig.

Da ward, weit in der Ferne, Pauline an der Post sichtbar. Cäcilie redete solange auf den Knipsbeamten ein, bis der freundliche Mann in die Gegend brüllte: „Kommt so ma her, ja, Eie! Hierher.“

„Se kommt nich“, stammte der Knipsbeamte verduht. Cäcilie und Anna saßen ihn rechts und links bei den Kernen, schleppten ihn zum Absteigen zurück.

Eine Viertelstunde später trafen sich Pauline, Cäcilie, Anna und Marie. Und jetzt ließ sich Pauline willig untersuchen. Marie, die neue Figur des Spiels, und nicht der Knipsbeamte, begrabbelte — nein — durchsuchte sie, um wieder „Nisch“ und keine Handtasche zu finden.

Tage später bekam Pauline einen Strafbefehl, gegen den sie protestierte, und so ging es, daß die Girls: Pauline, Cäcilie, Anna und Marie, vor dem Einzelrichter aufmarschierten, um ihre denkwürdige Reise nach Prast am 1. November 1929 zum besten zu geben.

Betriebsvertretungen bei der Zollverwaltung

Nach dem Danziger Betriebsrätegesetz

Durch Verordnung des Senats werden, wie im Gesetz über die Arbeitnehmerausschüsse vorgehoben, nunmehr auch bei der Zollverwaltung Betriebsvertretungen im Sinne dieses Gesetzes geschaffen.

Für die einzelnen Zollämter werden Einzelbetriebsvertretungen, 33 insgesamt, gewählt. Für den gesamten Bereich der Zollverwaltung wird außerdem beim Landes Zollamt in Danzig ein Hauptbetriebsrat aus 15 Mitgliedern gebildet.

Die Vertretungen werden auf zwei Jahre gewählt; der Wahltag muß ein Werktag sein. Werden mehrere Tage für die Stimmenabgabe festgesetzt, so muß sich darunter ein Sonntag oder ein öffentlicher Ruhetag befinden.

Die Ferien im Jahre 1930

Für das Schuljahr 1930/31 ist für sämtliche Lehranstalten der Städte folgende Ferienordnung festgesetzt worden: Oitern: Sonnabend, den 12. 4. 1930 bis Donnerstag, den 24. 4. 1930 (11 Tage); Pfingsten: Freitag, den 6. 6. bis Montag, den 16. 6. (9 Tage); Sommer: Freitag, den 27. 6. bis Freitag, den 8. 8. (41 Tage); Herbst: Donnerstag, den 2. 10. bis Dienstag, den 14. 10. (11 Tage); Weihnachten: Dienstag, den 23. 12. 1930 bis Mittwoch, den 7. 1. 1931 (14 Tage); Oitern 1931: Ferienbeginn Sonnabend, den 28. 3. 1931.

Beihilfe ...

Jeder kennt Franz auf Schlehtange. Er gehörte in den letzten Jahren immer sozusagen zum Inventar. Wenn er bei der Bestandsaufnahme fehlte, dann hieß es: „Ach so, Franz hat gerade sein Jahr abgemacht.“

Er steht auf der Straße — und hat seine eigenen Gedanken. Kommt ein Freund, zupft ihn am Ärmel und sagt: „Du, ich möchte dies Rad verkaufen.“

Niemand wird behaupten wollen, daß Franz so recht geklaut hat; daß das Rad schon bezahlt war — niemand wird aber auch behaupten wollen, daß Franz eigentlich der

Urheber der ganzen Sache ist. Was hilft es alles? ... Franz gehört wieder auf einen Monat zum Inventar von Schlehtange. Bald wird man sagen: Franz hat seinen Monat abgemacht ...

Das Fordern einer Abstandssumme ist Raumbucher

Urteil des Reichsgerichts

Der Fleischermeister Sp. in Köln-Chrenfeld, der gezwungen war, rasch wieder einen geeigneten Ladenraum zu finden, weil er aus seinen bisher innegehabten Räumen ausziehen mußte, fand nicht gleich wieder das Richtige.

Seine gegen dieses Urteil beim Reichsgericht eingeleitete Revision hatte keinen Erfolg, denn nach ständiger Rechtsprechung des Reichsgerichts in Mietersachen ist das Fordern einer Abstandssumme über tatsächlich erwachsene Auslagen hinaus ein Vergehen gegen § 49 a Mieterschutzgesetz und somit strafbar.

Sollen sie nie wieder Arbeit finden?

Das Elend der Vorbestraften

Eine Verkäuferin wurde von der Firma fristlos entlassen, weil die Firma erfuhr, daß die Verkäuferin vor vier Jahren wegen eines Diebstahls bestraft worden ist. Die Verkäuferin klagte beim Arbeitsgericht auf Zahlung des Gehalts für die Kündigungszeit, die innegehalten werden müsse.

Der Vorsitzende bemerkte, daß allerdings jemand, der vorher einmal bestraft worden ist, nachher ein ehrlicher Mensch sein und eine Frage nach seiner Ehrlichkeit auch mit gutem Gewissen bejahen könne. Die Frage nach der Verurteilung aber müsse wahrheitsgemäß beantwortet werden.

Deutschland erwache!

Sakentanzkämpfer beschmiereten die Wände

Zu dem Anhängerkafen eines jüdischen Restaurants in der Langgasse haben einige Sakentanzkämpfer, vermutlich besondere Helden der Hohenzollern Garde, ihre „politische“ Schulung der Öffentlichkeit zeigen wollen.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Schwed. D. „Amazona“, 8. 1., 18 Uhr, Neß, leer, Behnte & Sieg.
Dän. D. „Birgit“, 8. 1., 5 Uhr, Frederichshavn, leer, Behnte & Sieg.
Dt. D. „Elbing 3“, 10. 1. Halsborg, leer, Ganswindt.
Schwed. D. „Strelitz“, 8. 1. Stodholm, leer, Pam.
Dt. D. „Helga Ferdinand“, 9. 1. fällig, leer, Pam, Viktoria-wand.
Schwed. Schl. „Holger“ mit Seel. „Hallsta 3“, 8. 1., mittags, Karlskrona, leer, Behnte & Sieg.
Dän. D. „Rind“, 8. 1., abends, Kopenhagen, Güter, Reinhold.
Dt. D. „Lisbeth Corda“, 8. 1. Esbjerg, leer, Reinhold.
Schwed. D. „Svbia“, 8. 1. Odense, leer, Pam.
Schwed. D. „Reserv“, 8. 1. Geste, leer, Pam.
Schwed. D. „Ribbersborg“, 7. 1. Naarberg, Behnte & Sieg.
Dt. D. „Riga“, 10. 1. fällig, Lübeck, Güter, Lencgat.
Dt. D. „Selma“, 8. 1., 8 Uhr, Rjoge, leer, Behnte & Sieg, Freibairt.

Der Bund der Freidenkerjugend beginnt am Freitag, dem 10. Januar, abends 7 Uhr, wieder mit der Arbeitsgemeinschaft „Wirtschaftsgeschichte der Menschheit“ seine regelmäßigen Arbeitsabende in der Schule An der großen Mühle. Die Leitung des Kurfuss liegt in den Händen von Gen. Brenner.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

Table with columns for location (Krafcaw, Jamichoff, Barichau, Bloct, Thorn, Jordan, Culm, Graudena, Kurzebrad, Montauerlype, Biedel, Dirschau, Einlage, Schiewenhorst, Schönau, Galgenberg, Neuhornersbuch) and water level changes for yesterday and today.

Stabsbericht der Stromweichsel vom 9. Januar 1930

Von Bloclawet bis Kilom. 778,5 bei Ostromecko Jungeis-treiben in zwei Drittel in ganzer Strombreite, von hier bis Kilom. 787,0 bei Slonca Eisstand, abdann bis zur Mündung teilweise eisfrei und Jungeis-treiben in ein Drittel Strombreite.

Kreuzer „Edgar Quinet“ verloren

Paris, 9. 1. Havas berichtet aus Oran, daß die Lage des gefranzösischen Kreuzers „Edgar Quinet“ äußerst kritisch ist. Gestern abend um 7 Uhr war das Heck des Schiffes bereits vom Wasser überflutet.

Lumult aus Wisbegierde

New York, 9. 1. Im Museum für naturwissenschaftliche Forschung war für gestern abend eine Vorlesung über die Einsteins-Theorie angesetzt. Mehr als 4000 Personen versuchten, Zutritt zu der Vorlesung zu finden.

Zehn Jahre Gefängnis für Postfachrat Bessedowski

Moskau, 9. 1. Der Oberste Gerichtshof hat den ehemaligen Pariser Postfachrat Bessedowski im Abwesenheitsverfahren wegen Veruntreuung zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Anklage auf Hochverrat wird Gegenstand eines besonderen Verfahrens sein.

Der Strafrichter und die ärmere Bevölkerung

Mißstände am Zoppoter Gericht

Der bekannte Strafrichter Wulfsen hat sich einmal über die Wandelbarkeit der Wesche ausgesprochen: „Es muß einmal ein Zeitpunkt kommen, wo ein Wesche veraltet.“

Eine Neuerung, die dem ärmeren Teil der Bevölkerung zugute kommen sollte, bildet die Ausdehnung des § 198 der Strafprozessordnung, der besagt: In Verteidigern können Rechtsanwältinnen und Rechtslehrer zugelassen werden.

Der Nachschub hat praktisch in Danzig durch einen Ministerialerlass an Bedeutung gewonnen. Man geht in Danzig auch vor dem Strafrichter darauf ein, Personen, die nicht besonders zugelassen sind, die Verteidigung zu gestalten.

Was dieses für die Armen bedeutet, die sich keinen Rechts-anwalt leisten können, ist erheblich. Der unter der Last einer Anklage im höchsten Maße aufgeregt von der Anklage-bank den Gang des Prozesses verfolgt, ist außer Stand, zu erkennen, worauf es ankommt, ganz abgesehen davon, daß dem Angeklagten oft vor Aufregung die rechten Worte fehlen.

Aber auch in anderer Hinsicht muß man das Verhalten des Zoppoter Strafrichters unter Kritik stellen: Man oft wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen und die Presse mit in den Ausschluß einbezogen. Es muß den Pressevertretern und nicht dem journalistischen Gefühl des Richters überlassen bleiben, was dem Publikum von Interesse ist.

Verkehr im Hafen

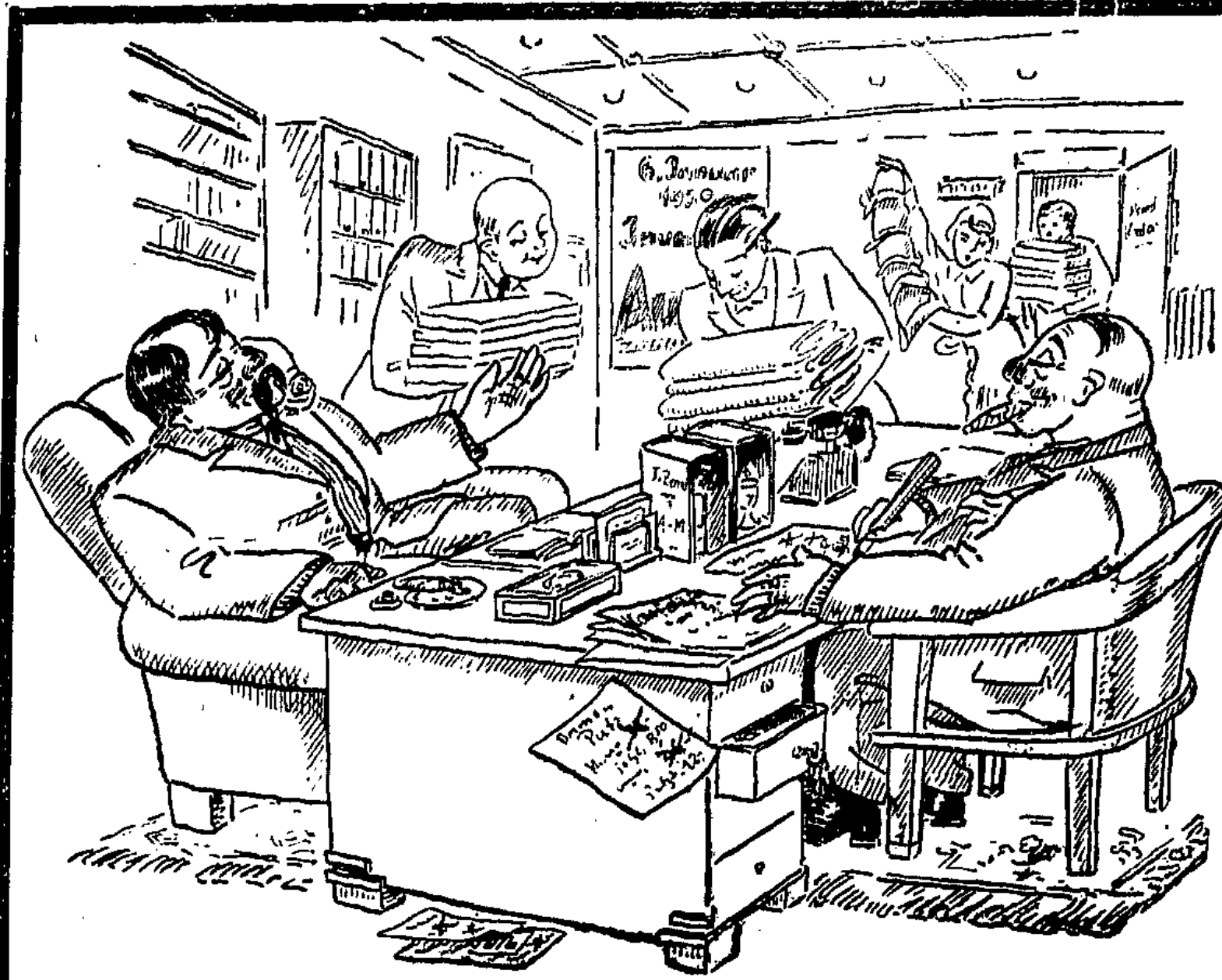
Eingang. Am 8. Jan.: Schw. D. „Reinhold“ (923) von Kopenhagen, leer für Köln-Stand. Hallerhafen; deutsch. D. „Failla“ (1085) von Kopenhagen, leer für Köln-Stand. Hallerhafen; (1088) von Kopenhagen, leer für Köln-Stand. Hallerhafen; alter Wechselbahnhof; dän. D. „Salsban“ (854) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Freibairt; dän. D. „Sjostrom“ (848) von Liverpool mit Gütern für Reinhold, Freibairt; deutsch. D. „Artad“ (878) von Rotterdam mit Gütern für Wolff, Hafenkanal; deutsch. M.-Sch. „Edin“ (1104) von Kopenhagen mit Gütern für Bergenske, Wechselbahnhof; dän. D. „J. C. Jacobsen“ (740) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Freibairt; Pam. D. „Wollan“ (480) von Steitin, leer für Behnte & Sie, Hafenkanal; engl. D. „Almarat“ (19) von Vitoria, leer für Behnte, Hafenkanal; engl. D. „Scaue“ (574) von Brangemouth mit Gütern für Reinhold, Freibairt; deutsch. D. „Kurt Carlotta Elmers“ (645) von Kopenhagen, leer für Köln-Stand. W. Herrlatter; deutsch. D. „Rudolf“ (142) von Steitin mit Gütern für Behnte, Hafenkanal; Am 9. Januar: Norw. D. „Miska“ (788) von Trondheim, mit Eisen für Bergenske, Kholmöfen; poln. D. „Prun“ (1123) von Gdingen, leer für Pam. Wechselbahnhof; schwed. D. „Suea-borg“ (191) für Behnte & Sie, Katterhafen; deutsch. D. „Siber“ (154) für Ganswindt, Hafenkanal.

Ausgang. Am 8. Januar: Schwed. D. „Mognar“ (480) nach Zelleberg mit Kohlen für Behnte & Sie, Katterhafen; deutsch. Schl. „Joh. Reinecke“ (10) mit dem deutsch. Seel. „Marianne“ (88) nach Siege mit Kohlen für Arhus, Viktoria-wand; deutsch. Seel. „Armarod“ (752) nach Rindow mit Kohlen für Arhus, Viktoria-wand; dän. D. „Nord“ (288) nach Borsens mit Gütern für Bergenske, Kholmöfen; schwed. D. „Andwja“ (277) nach Es-tröst mit Kohlen für Arhus, Wechselmünder Becken; dän. D. „Pam.“ (1123) nach Kopenhagen mit Kohlen für Bergenske; Wechselmünder Becken; schwed. M.-Sch. „Wagnalla“ (826) nach Stockholm mit Zucker für Behnte & Sie, W. Herrlatter; deutsch. D. „Delphin“ (6) nach Rindow mit Zement für Bergenske, Hafenkanal; schwed. D. „Nagar“ (753) nach Landskrona mit Kohlen für Pam. Wechselmünder Becken; deutsch. D. „H. W. Hülser“ (601) nach Antwerpen mit Holz für Behnte, Kholmöfen; Pam. D. „Gravero“ (745) nach Brangemouth mit Holz für Behnte & Sie, Katterhafen; dän. D. „Stotland“ (1015) nach Dierpe mit Kohlen für Worn & Cie, Freibairt.

Am 9. Januar: deutsch. D. „Marianne“ (472) nach Katerbuck mit Kohlen für M. Kommerensdorf; dän. D. „Victoria“ (160) nach Kopenhagen mit Kohlen für Köln-Stand. Katterhafen.

Polizeigericht vom 9. Januar 1930. Festgenommen: 28 Personen, darunter 4 wegen Diebstahls, 1 wegen Diebstahl, 2 wegen Fahrgeschens, 1 wegen Brandstiftung, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 2 wegen Steuerentziehung, 2 wegen Körperverletzung, 2 wegen Trunkenheit, 5 in Polizeihaft, 8 wegen Obdachlosigkeit.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, Nr. 10, Danziger Straße, Danzig. Druck und Verlag: Danziger Zeitung, Danzig.



--- und der Rotstift bekommt keine Ruhe

Immer neue Warenmengen werden herangeschleppt. Immer schärfere Reduzierungen werden vorgenommen

Wir machen ganze Arbeit

sagen Bollermann und Welutzke, denn bald ist es aus mit unserer Herrlichkeit!

Ein Posten Kreppschotten , einseitig geraubt, mod. Karos, gute Qualität . . . jetzt	68 P
Ein groß. Post. Waschsamt , mod. Buntdruckmuster, in bekannt guter Qualität, früher 3.50, jetzt	1.95
Molton vollgebleicht, weiche Ware . . . jetzt	78 P
Linon haltb. Ware, vollgebleicht, 130 cm br., jetzt	1.35, 98 P
Züchen haltbare, kochechte Ware, 80 cm breit . . . jetzt	85 P
Ein Post. Tischdecken buntfarbig bedruckt, schwere Qualität, 160/235 . . . jetzt	4.75
Ein groß. Posten Mädchenschürzen indanthren Trachtenstoffe, nur gute Qualitäten, Gr. 40-55, früher 2.75, jetzt St.	1.25
Quadrate Richelieuzeichnung . . . jetzt	20 P
Kaffeewärmer Lochstichzeichnung . . . jetzt	1.25
Läufer Richelieuzeichnung . . . jetzt	1.50
Ovale Decken Loch- und Richelieuzeichnung . . . jetzt	95 P
Ein Posten Madrasgarnituren indanthren, dtsh. Fabr., in versch. Must. u. Farb., früh. 42.-, 38.-, jetzt	29.50, 24.50
Ein Post. Alpaka-Garnitur , in verschiedenen Farben, reich bekurbelt, früher bis 35.-, jetzt	24.50
Gobelin-Tischdecke ca. 150/200, in schönen Verduremotive . . .	9.50
Reform-Toppich 200/300, schwere Qualität, moderne Muster . . .	39.00
Ein großer Posten einzelner Garnituren, Halbstores, Gardinen und Madras-Reste zum Teil bis zur Hälfte des Preises herabgesetzt	
Kuvert-Taschen echt Leder, früher bis 7.50, jetzt	3.75, 1.95
Damen-Handtaschen echt Rindlackleder, früher bis 25.-, jetzt	9.50, 7.50
Damen-Handtaschen mit Schließbügel, antik Rindled., fr. b. 48.-, jetzt	19.75, 16.50
Fabelhaft billig! Herren-Sweater Wolle plattiert . . .	7.50

Sensationell!
Ein großer Posten Crepe de Chine, elegante, reinseidene, original Schweizer Kleiderqualitäten in einem neuen riesigen Farbensortiment, 100 cm breit
Serie I früher bis 12.75, jetzt **5.90**
Serie II früher bis 14.75, jetzt **7.90**

Eolienne reine Wolle, mit Kunstseide, unsere bekannte Hausqualität, mit klein. Wehfehlern, ca. 90 cm breit . . . **3.90**
Twill-Foulard reinseid. Kleiderware, in soliden Druckmustern, ca. 100 cm breit, früher 7.50, jetzt **3.90**

Noch immer die große Sensation!
Ein großer Posten **Waschkunstseide** solide Qualität, in hübschen Mustern . . . jetzt **98 P**

Damenstrümpfe Waschseide, II. Wahl, gute Qualität, in allen modernen Farben . . . **1.75**
Damenstrümpfe Wolle platt, besonders billig . . . **2.45**
Herrensocken Wolle m. Flor, II. Wahl, mod. gemustert . . . **2.45**

Ein Posten **Kleiderstoffe** darunter
Ein großer Posten reinw. moderner Kleiderstoffe aus vorzügl. Material, darunter Mouliné, Kreppstreifen, Composéstoffe Ripspopeline ca. 100 cm breit, früher bis 6.75, jetzt **3.90**
Sensation! Mantel-Rips strapazierfähige Winterware, mit Velourabseite, in marine und schwarz, 140 cm breit, früher 9.75, jetzt **4.75**
Mantelfausch ganz besonders schwere, reinwollene Winterware, in aparten, neuen Must., 140 cm breit, früher 13.75, jetzt **7.50**

Kinderstrümpfe gute Strapazierqual., II. Wahl, Gr. 1 jede weit. Größe 10 P mehr **65 P**
Ein Post. **Glasé-Handschuhe** f. Dam., vorzügl. Qualität, m. u. ohne Mansch., leicht angestaubt, fr. b. 9.75, jetzt **3.90**
Ein Posten **Ziegenstepper** Marke „Pilot“, beste Qual., Gr. 5 1/2 u. 6 fr. b. 11.75, jetzt **5.75**

Die billige Damen-Konfektion
Jacken a. Krimmer u. Wollplüsch, ganz auf Futter und Wateline . . . jetzt **9.75**
Mäntel a. reinw. Flausch, z. T. mit Herrenrevers, jetzt **26.50**
Mäntel a. reinw. Flausch u. Rips, a. Futter, teilw. m. gr. Pelzkragen . . . jetzt **49.00**
Mäntel a. reinw. Rips u. Flausch, z. T. ganz auf Futter, gute Verarb., jetzt **65.00**
Mäntel a. reinw. Rips, ganz a. Futter, m. gr. Pelzk. jetzt **79.00**
Mäntel a. reinw. Rips und Flausch, ganz a. Futter, mit md. Pelzkrag., jetzt **98.00**
Kleider aus Crepe de Chine u. kunsts. Kol., ohne Arm, sow. aus reinw. Chev. m.l.g. Arm **9.50**
Kleider aus Velouté, kunsts. Eolienne u. reinw. Stoffen . . . **16.50**
Kleider u. Seide m. kurz. u. lang. Arm, sow. Sportkleid, aus reinw. Stoffen . . . **24.50**
Kleider aus Crepe de Chine, Foulard u. reinw. Stoffen **35.00**
Kleider aus uni u. bedr. Crepe de Chine Crepe Georg. Foul. u. pa. Wollstoffen **48.00**
Kleider a. Crepe Georg., Crepe de Chine uni u. bedr., Velouté u. Wollgeorgette . . . **58.00**
Ein Post. Pullover u. Jacken, r. Wolle, schöne Jacquardmuster . . . jetzt **18.50**
Ein Posten Strickkleider reine Wolle . . . jetzt **29.50**

3 Serien Mädchen-Mäntel aus nur guten Stoffen, in bester Verarbeitung
Serie I Mädchenmäntel bis zum Alter von ca. 8 Jahren . . . jetzt **6.75**
Serie II Mädchenmäntel bis zum Alter von ca. 13 Jahren . . . jetzt **15.75**
Serie III Backfisch- und Mädchenmäntel . . . jetzt **24.75**
3 Serien Mädchen-Kleider nur reinwollene und reinseidene Qualitäten
Serie I bis ca. 10 Jahre . . . jetzt **7.50**
Serie II bis ca. 12 Jahre . . . jetzt **12.50**
Serie III bis ca. 15 Jahre . . . jetzt **17.50**

Das sensationelle Trikotagen-Angebots
Serie I **95 P** enthaltend: Kinder-Futterschlüpfers Damen-Schlüpfers
Serie IV **2.45** enthaltend: Kinderanzüge gefüttert Damen-Futterschlüpfers Damen-Unterjacken gefüttert
Serie II **1.45** enthaltend: Kinder-Futterschlüpfers Damen-Futterschlüpfers Damenschlupfers Makoimitation
Serie V **2.85** enthaltend: Kunstseidene Damenschlupfers Damen-Futtertaillen Damen-Futterhosen Kindertrikots gefüttert Damen-Futterhemden
Serie III **1.85** enthaltend: Kinder-Futterschlüpfers Damen-Futterschlüpfers Kindertrikots gefüttert Kinder-Garnituren reine Wolle, Schal und Mütze
Serie VI **3.75** enthaltend: Herren-Futterhemden Herren-Futterhosen Damen-Futterschlupfers Kinder-Futtertrikots

Kragen mit Jabots, in verschied. Ausführung . . . jetzt **95 P**
Samtband in allen Farben, 10 cm breit . . . jetzt m **1.00**
Metall- und Seidenspitzen bis 30 cm breit . . . m **4.50, 3.50**
Seidenspitzen-Volants 45-60 cm br., m **9.50, 7.50, 4.75**
Herren-Nachthemd Geisha- und Kragenform, jetzt **4.90, 3.90, 2.75**
Herrenkragen halbsteif, Marineform, Stehumlegeform, fr. bis **0.85**, jetzt **0.65, 48 P**
Langbinder, Kunstseide, jetzt **0.98, 0.68, 48 P**
Kellnerfrackhemden mit steifem Pikee- oder Damasteinsatz . . . jetzt **6.75, 4.75**

Weitere große Posten ganz eleganter, angestaubter
Damen-Wäsche mit feinsten Stickereien u. Spitzen-Garnituren ungewöhnlich billig!
Serie I . . . **95 P**
Serie II . . . **1.90**
Serie III . . . **2.90**
Serie IV . . . **3.90**

Bollermann u. Welutzke bei **Freymann**